

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 4,50 RM, monatlich 1,50 RM.
 frei ins Haus, voraussetzbar Einzelne
 Nummern 10 Pfennig. Postbezug:
 monatlich, vom Briefträger abzuholen
 1,50 RM, dem Briefträger ins Haus ge-
 bracht 1,64 RM. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 3.- RM, für das übrige Ausland
 4,50 RM monatlich. Versand ins Feld
 bei direkter Bestellung monatlich 1,50 RM.
 Postbestellungen nehmen an: Adre-
 mar, Holland, Dagebun, Schweden
 und die Schweiz. Eintragungen in die
 Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.

Telegraphisch: Adresse
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die nebenstehende Rubrik kostet
 80 Hg. „Kleine Anzeigen“, das
 festgedruckte Wort 30 Hg. (zählend
 2 festgedruckte Worte), jedes weitere
 Wort 15 Hg. Störanzeigen und
 Schließanzeigen das erste Wort
 20 Hg., jedes weitere Wort 10 Hg.
 Worte über 15 Buchstaben zählen für
 zwei Worte. Zeichnungszuschlag 20%,
 Familien-Anzeigen, politische und
 gewerkschaftliche Vereine - Anzeigen
 60 Hg. die Zeile. Anzeigen für die
 nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin
 SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben
 werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis
 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. | Sonntag, den 11. August 1918. | Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97. | | Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Ausdehnung der Schlacht bis zur Oise.

Verlegung der Moskauer Gesandtschaft nach Pskow.

Amtlich. Berlin, 10. August 1918. Staatsminister Helfferich hatte der Regierung der „Sowjetrepublik“ mitgeteilt, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Moskau und besonders die parteiöffentliche Proklamation der Sozialrevolutionäre über die Anwendung des Terrorismus als Kampfmittel die persönliche Sicherheit der Mitglieder der Gesandtschaft außerordentlich gefährdet erscheinen ließe.

Um etwaigen Zwischenfällen vorzubeugen, die unter diesen Umständen beim besten Willen fast unvermeidlich erscheinen und die geeignet sein würden, die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der „Sowjetrepublik“ ernsthaft zu gefährden, habe er die einstweilige Uebersiedlung der Gesandtschaft zusammen mit den Mitgliedern der Gesandtschaft an einen weniger gefährdeten Ort angeordnet.

Legationsrat Niezler ist seither mit den Mitgliedern der Gesandtschaft und einem Teil der in Moskau weilenden Kommission zunächst nach Petersburg abgereist.

Mit Rücksicht auf die Lage in Petersburg, welche derjenigen in Moskau ähnelt, ist die Kaiserliche Gesandtschaft sodann angewiesen worden, zunächst Pskow als Aufenthaltsort zu wählen. Die Reise dorthin wird infolge der Störung der direkten Verbindung zwischen Pskow und Petersburg über Helsinki und Neval stattfinden.

Die Verlegung der deutschen Gesandtschaft aus der Hauptstadt des Landes in eine Stadt, die hart an der Grenze des von deutschen Truppen besetzten Livland liegt, ist ein gewiß auffälliger Akt, der aber nicht besonderen politischen Erwägungen, sondern reiner Zweckmäßigkeit entspringt. Die Beziehungen zur Sowjetrepublik sollen, wie wir bestimmt annehmen, hierdurch keine Veränderung erfahren, es läge auch keinerlei Anlaß vor, plötzlich einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen einzutreten zu lassen. Diese sind ja auch durch die Anwesenheit des russischen Vizekonsuls Joffe in Berlin gewährleistet. Aber die deutsche Regierung hat das Recht und die Pflicht, Mirbachs Nachfolger dessen trauriges Los zu erparieren. Nach allem, was bekannt ist, sind die Zustände in Moskau unsicherer als je. Die letzten Regimenter, die festeste Stütze der bolschewistischen Regierung, sind zum Kampf gegen die Tscheko-Slowaken von Moskau abberufen und durch weit weniger zuverlässige Rote Garden ersetzt worden. Die Herrschaft der Bolschewisten erscheint schwer erschüttert. So wird man den Entschluß, das Leben des deutschen Gesandten in Rußland nicht unnötig schwerer Gefahr auszusetzen, an sich nicht mißbilligen können.

Aber die Notwendigkeit dieser Handlung, die zweifellos bei unsern Gegnern großes Aufsehen erregen wird, stellt sich letzten Endes auch als eine Folge des Friedens von Brest-Litowsk und der dort begangenen schweren politischen Fehler unterer Diplomatie dar. Sie kann nicht dazu dienen, die Freunde des deutschen Volkes an diesem einzigartigen Frieden zu erhöhen.

Zuschläge zur Witwen- und Waisenversorgung.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1918 erhalten die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegswitwengeld oder Kriegswaisengeld empfangen, Zuschläge zu diesen Kriegsversorgungsgeldern. Voraussetzung ist, daß diese Hinterbliebenen Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben.

Die Zuschläge betragen ohne Rücksicht auf den Dienstgrad des Verstorbenen monatlich: für die Witwe 8 M., für die Witwe 3 M., für die Waise 4 M.; sie sind im voraus zahlbar.

Die Zuschläge zu dem Kriegswitwengeld werden nur bis zum vollendeten 16. Lebensjahre gezahlt.

Die Zahlung erfolgt gegen Vorlage einer Bescheinigung des Gemeindevorsethers usw. über die gezahlte Familienunterstützung, die bei der Postanstalt verbleibt. Die Bescheinigung ist der Postanstalt, die das Kriegswitwengeld und das Kriegswaisengeld zu zahlen hat, vorzulegen. Diese Postanstalt zahlt die Zuschläge gegen Quittung und Angabe der Stammlistennummer und verahndelt auch die Quittungsbekunde. Die erste Quittung wird durch die Postanstalt ausgefertigt; die spätere Quittungsbekunde hat der Empfänger zu besorgen. Die Zuschläge sind erstmalig sogleich bei der Ablieferung der Bescheinigung der Ortsbehörden fällig, später aber zusammen mit den Kriegsversorgungsgeldern gegen befonderte Quittung abzuholen. Die Bescheinigungen werden von dem Gemeindevorsetzer kostenlos ausgefertigt.

Den Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegswitwengeld oder Kriegswaisengeld empfangen, die aber keine Fa-

Fortdauer der feindlichen Offensive zwischen Amcre und Abre — Weiderseits der Somme der Feind zurückgeworfen — In der Mitte der Schlachtfrent feindlicher Geländegewinn — Die deutschen Linien bei Montdidier zurückgenommen — Italienische Offensive bei Asiago gescheitert.

Berlin, 10. August 1918, abends 8. Amtlich. Ausdehnung der Schlacht von der Amcre bis zur Oise. Angriffe des Feindes sind vor unseren Kampfstellungen gescheitert.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 10. August 1918. (W. I. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Seereschiffe Kronprinz Rupprecht.

Kege Tätigkeit des Feindes zwischen Her und Amcre. An vielen Stellen dieser Front führte der Feind Vorstöße und Teilangriffe, die vor unseren Linien und im Nahkampf abgewiesen wurden.

Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einsatz harter Rezerwen ihre Angriffe auf der ganzen Schlachtfrent zwischen Amcre und Abre fort. Weiderseits der Somme und rittlings der Straße Foucaucourt-Billers Vertonneux warfen wir den Feind durch Gegenstöße zurück. Er erlitt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfrent gewann der Feind über Koyreres und Hangeest Boden. Unserer Gegenangriffe brachten ihn westlich von Lihens und östlich der Linie Koyreres-Arvillers zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Abre und am Dombach kämpfenden Truppen in rückwärtige Linien östlich von Montdidier zurück. Südlich von Montdidier schlugen wir einen starken Teilangriff der Franzosen in unseren Linien ab.

Weder dem Schlachtfelde schossen wie 32 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Loewenhardt errang seinen 52. und 53., Leutnant Ubel seinen 46., 47. und 48., Hauptmann Berthold seinen 41. und 42., Leutnant Freiherr v. Nischhofen seinen 36. und 37., Leutnant Bilit seinen 30. und 31., Leutnant Bolke seinen 29., Leutnant Koeneke seinen 26., 27. und 28., Leutnant Reumann seinen 20. Luftseg.

Seereschiffe Deutscher Kronprinz.

Zeitweilig auflebender Feuerkampf an der Aisne und Oise. Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Der österreichische Bericht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wien, 10. August. Amtlich wird verlautbart:

An der venetianischen Gebirgsfront kam es gestern wieder zu größeren Infanteriekämpfen. Zwischen Canove und Asiago gingen in den frühesten Morgenstunden Ententetruppen nach einem gewaltigen Feuerbeschlag in dichten Wäldern zum Angriff über. Die feindlichen Sturmkolonnen wurden überall unter schweren Verlusten geworfen. Wo es ihnen vorübergehend gelang, in unsere Linien Fuß zu fassen, trieben wir sie im Gegenstoß zurück.

Ebenso scheiterten alle Versuche des Feindes, sich im Dolomitengebiet auszubreiten, zu dem tapferen Widerstand unserer Truppen. In den anderen Frontteilen Artillerie- und Patronenengeplänkel.

Albanien.

Keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

milienunterstützung bezogen haben, können auf Antrag im Bedarfsfalle Zuschläge zu diesen Kriegsversorgungsgeldern bewilligt werden. Das gleiche gilt für die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen aus früheren Kriegen.

Die Anträge sind an das für den Wohnort der Antragsteller zuständige Versorgungsamt zu richten.

Das Versorgungsamt hat durch Anfrage bei dem Gemeindevorsetzer usw. festzustellen, ob ein Bedürfnis zur Gewährung des Zuschlags vorliegt. Von Kleinlichen Ermittlungen über die Einkommens- usw. Verhältnisse seitens der Gemeindevorsetzer soll hierbei abgesehen werden.

Die Untersuchung gegen Donskoi.

Die Untersuchung über die Ursachen des Attentats gegen Feldmarschall Eichhorn geht ihrem Abschluß entgegen. Der Räuber Donskoi ist bei seinen früheren Angaben geblieben, wonach die Anstifter in den Reihen von der Entente gekaufter Sozialrevolutionäre zu suchen sind. Einige Persönlichkeiten, die mit ihm gleichzeitig von Moskau nach Kiew entsandt wurden und als Mitläufer in Frage kommen, sind verhaftet worden. In Kiew scheint Donskoi mit anderen Personen, insbesondere mit Parteigenossen, nicht verkehrt zu haben. Wahrscheinlich ist er nur ausführendes Werkzeug gewesen und absichtlich von den Anstiftern bis zum Augenblick der Tat mehr im Hintergrund gehalten worden.

Der Wirtschaftskrieg.

Jean Jacques Rousseau hat den Krieg als eine Angelegenheit der Staaten und ihrer für die Kriegführung bestimmten Organe erklärt und sich leidenschaftlich dagegen gewehrt, daß der Krieg zu einem Kampf gegen den einzelnen Bürger werde. Die französische Ration und ihre Verbündeten haben die Lehren ihres großen Philosophen, Staatsrechtlers und Pädagogen in den Wind geschlagen. Sie haben vom Tage der Kriegserklärung an den deutschen Bürger und Arbeiter in seinen privaten wirtschaftlichen Verhältnissen zu treffen gesucht.

England hat sich nie um die Lehren Rousseaus gekümmert. Zu einer Zeit, da im Landkriege das feindliche Eigentum bereits längst mindestens theoretisch vor willkürlichem und verbrecherischem Zugriff geschützt war, hat es starr an dem Rechte festgehalten, feindliches Eigentum zur See wahllos zu kapern. Sein Privat- und Strafrecht sehen von vornherein die Richtigkeit aller mit dem Feinde geschlossenen Verträge vor.

Auf dieser breiten Grundlage wurde von Kriegsbeginn an zweckbewußt mit dem Ziele weitergearbeitet, die feindliche Widerstandskraft in der Vernichtung der feindlichen Wirtschaft zu treffen. Systematisch wurde vernichtet, was in den Ententeländern die deutsche Handelsorganisation heißt. Die deutschen Kaufleute wurden interniert, ihre Geschäfte aufgelöst und verkauft, ihre Bücher durchstöbert und vernichtet. Dieser Feldzug griff über das feindliche Hoheitsgebiet hinaus. Schwarze Listen achteten den neutralen Kaufmann, der mit deutschen Geschäftsfreunden in Verbindung blieb oder auch nur deutsche Angestellte beschäftigte.

Mit der Vernichtung der Pionierarbeit, die der deutsche Kaufmann, Industrielle und Arbeiter im Auslande geleistet hatte, war es nicht genug. Es galt auch zu verhindern, daß aus den Ruinen neues Leben blüht. Darum haben die Ententestaaten, allen voran England, A u s n a h m e g e s e h e gegen den deutschen Kaufmann beschlossen, der für die Sünden seines Vaterlandes mit seiner Existenz büßen soll.

Die Gerechtigkeit und Vernunft verlangt die laute Anerkennung, daß es dem deutschen Kaufmann in keinem Lande so gut wie in England und der angelsächsischen Welt überhaupt ging, daß es ihm nirgends so leicht gemacht wurde, zu Macht, Einfluß und Reichtum zu gelangen, wie dort. Darum mag die jetzt mit brutaler Schärfe eingehende Ausnahme-gesetzgebung als psychologische Reaktion erscheinen. Aber das erklärt sie nur, rechtfertigt sie nicht. Als Deutsche bekämpfen wir die Strafgesetzgebung gegen unseren Auslands-handel, weil wir uns nicht mit Gemütsruhe das Rückgrat brechen lassen; als Sozialisten, weil wir vom fortgesetzten Wirtschaftskrieg ein neues verheerendes Aufflammen des Weltkriege fürchten.

Nach der neuen englischen Gesetzgebung soll der Deutsche bei der Einbürgerung und bei der Ausübung wichtiger Gewerbe als Mensch zweiter Klasse gelten. Feindlichen Vorkrieg wird auf mindestens fünf Jahre nach Friedensschluß das Recht der Niederlassung, feindlichen Kaufleuten die Beteiligung am Metallhandel verwehrt. In Kanada ist sogar beschlossen worden, daß jeder Deutsche seine entehrende Nationalität in seine Firma aufnehmen, sich im Wodenschild als Deutscher bekennen muß.

Der unter Asquith 1916 eingesetzte Ausschuß zur Beratung der nach dem Kriege zu verfolgenden Industrie- und Handelspolitik hat einen ganzen Feldzugsplan entworfen: Das gegenwärtig bestehende Verbot der Einfuhr von Waren feindlichen Ursprungs soll, vorbehaltlich gewisser Ausnahmen, für mindestens ein Jahr nach Friedensschluß verlängert werden. Dem deutschen Kaufmann sollen die Niederlassungsbedingungen verweigert werden, die England seinen Verbündeten oder Neutralen bietet. Das britische Reich und seine Verbündeten sollen eine gemeinschaftliche Kontrolle über die Ausfuhr gewisser wichtiger Rohstoffe ausüben.

Die Drohung mit der Absperrung von den Rohstoffländern ist in letzter Zeit besonders in den Vordergrund geschoben worden. England hat sich durch seinen politischen und wirtschaftlichen Einfluß oder durch Gewährung hoher Preise in langfristigen Lieferungsverträgen gesichert: Baumwolle aus Ägypten, Wolle aus Südafrika und Australien, Delphinöl aus Westafrika, Kupfer aus Nordamerika, Blei und Zink aus Australien, Nickel aus Kanada, Getreide, Quebrachorinde, Leinsaat aus Argentinien, Zute aus Indien.

Im Augenblick wirbt die englische Regierung um den Anschluß der Vereinigten Staaten an das von ihr gegründete und beherrschte Rohstoffkartell. Präsident Wilson hat am 8. Januar unter seinen vierzehn Thesen zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens gefordert: die Aufhebung möglichst aller wirtschaftlichen Schranken und die Einfuhrung gleicher Handelsbedingungen für die Völker, die sich zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens vereinen. In der letzten Botenschaft an den Kongreß wird der Gedanke näher ausgeführt,

daß Deutschland nur dann zum freien Wirtschaftsverkehr zuzulassen sei, wenn es sich von seiner intriganten, den Frieden störenden Regierung befreie. Da diese Bedingung nicht gegeben ist, so ist der Eintritt der Vereinigten Staaten in das Kohstoffgeschäft sehr wahrscheinlich, wenn sie auch sicher die Berücksichtigung ihrer Sonderinteressen im wirtschaftlichen Feldausgleich verlangen werden.

So die Wünsche unserer Feinde. Wünsche bedeuten noch nicht sichere Erfüllung. Ein Frieden, der Spielraum zur ausnahmsweise Nachsicht der Deutschen im Ausland läßt, ist nur nach der völligen Niederlage Deutschlands möglich. Aber ungleich schwerer als gegen Ausnahmsregeln wird der Kampf um die Kohstoffe sein, da die Entente ihre Lieferungsverträge oder die Zurückhaltung der selbstigen Rohstoffe mit dem dringenden eigenen Bedarf zu rechtfertigen versuchen wird. Und selbst wenn die grundsätzliche Bereitschaft zur Kohstoffabgabe erklärt würde, so wäre im einzelnen noch ein genauer Verteilungsschlüssel und eine ausreichende Bürgschaft der prompten Lieferung zu bestimmen.

Das ukrainische Beispiel beweist, wie ohnmächtig der rohe Zwang ist. Eindringlicher als jede andere Betrachtung überzeugt das Problem der Versorgung mit Kohstoffen von der Notwendigkeit eines Verständigungsfriedens, der seinen Namen in Ehren führen kann.

Will Deutschland den Kompensationswert der im Besitz der Entente befindlichen Kohstoffe bei den Verhandlungen mindern, so muß es sich neben der Förderung seiner Erfindungsindustrie, die in diesem Zusammenhang zu einem politischen hochbedeutenden Faktor werden, die Herstellung wesentlicher Verbesserungen auf bewusster Interessengemeinschaft beruhender Beziehungen zu dem gewaltigen russischen Landgebiet angelegen sein lassen. Daß der glorreiche Siegesfrieden von Brest-Litowsk diese große Chance gemindert, vielleicht schon vernichtet hat, lehren die enttäuschenden Erfahrungen dieser Tage.

Die Tagesordnung des französischen Parteitages.

Der für den 6. bis 10. Oktober nach Paris einberufene Parteitag der französischen Sozialisten hat folgende Tagesordnung:

1. Bericht der Zentralorganisationen: des ständigen Verwaltungsausschusses (Partei-Vorstandes), der Fraktion und der Kontrollkommission.
2. Allgemeine Parteipolitik, Nationale Aktion: Landesverteidigung; innere Politik; der Frieden; Kontrollstelle (Tabellebotum), Internationale Aktion: Stellungnahme der alliierten Sozialisten, Internationale Konferenz.
3. Sozialistische Presse: Änderungen in den Satzungen über die Verwaltung der Presse; die Frage der „Humanität“; Bericht des Verwaltungsrates und der Direktoren; die sozialistische Presse und Mitarbeit an der bürgerlichen Presse.
4. Politische und wirtschaftliche Neugestaltung Frankreichs: politische Reformen; wirtschaftlichen Wiederaufbau; Sozialfinanzierung und Staatsbüchsen.
5. Wahl der Kontrollkörper: Parteivorstand; Vertretung im Internationalen Sozialistischen Bureau; Verwaltungsrat und Direktoren der „Humanität“; Kontrollkommission.

Paris, 10. August. Der Allgemeine Arbeiterbund protestiert gegen die Verurteilung Malus, die Frankreich in schwerer Stunde in zwei Lager teile und Hindernis Parteiveranstaltungen der Union republikaine an. Am nächsten Mittwoch wird der Vollzugsausschub der Sozialisten zur Verurteilung Malus Stellung nehmen.

Während die rechtsstehende Presse bemüht ist, die Verurteilung Malus zu beschönigen, um eine drohende oppositionelle Bewegung zu vermeiden, erklären die Organe der Linken die Verurteilung als offene Kriegserklärung an die Republik. Renaudel teilt in der „Humanität“ mit, daß während über Malus das Urteil gesprochen wurde, an der Front die Wunden des Herzogs von Orleans als künftigen König von Frankreich zur Verteilung gelangten. „Ceux“ hebt hervor, daß zwischen der Verurteilung Malus und der Querschnittung der Bürgerrechte an den Verurteilten ein harter Widerspruch bestehe, den man nur als einen bösen Scherz deuten könne. Derselbe Malus, den der Senat verurteilt, sei also nach der Ansicht des Senates würdig, Wähler, Abgeordneter und sogar Minister zu sein, für das „Journal du peuple“ ist die Verurteilung Malus gleichbedeutend mit dem Tode der Republik. Das Urteil sei ein Schandfleck der französischen Justiz, es gäbe von jetzt an in Frankreich überhaupt keine Justiz mehr. Aber die Sozialisten Frankreichs würden sich nicht widerspruchslos erweichen lassen. Selbst Herold steht in dem Urteil einen bedeutungsvollen politischen Mißbrauch. In gleicher Weise äußern sich auch „Eclair“ und „Koppel“. Der Malus-Prozess sei nicht durch ein juristisches Urteil, sondern durch politische Kombinationen beendet worden.

Ein Erfolg der Schweizer Arbeiterschaft.

Der Generalkonflikt beigelegt.

Bern, 8. August. Von dem neulich in Basel abgeschlossenen allgemeinen Landeskongress der Schweizer organisierten Arbeiterschaft und den Verbänden des Personals der Eisenbahnen, Eisenbahnen usw. war dem Bundesrat eine Eingabe zugegangen, in der unter Androhung des Generalkonflikts im Falle der Nichtbefriedigung der geforderten Wünsche eine Reihe von politischen und wirtschaftlichen Forderungen gestellt worden war. Ueber die meisten Forderungen wurde ziemlich leicht Einigung erzielt, da die Regierung von sich aus bereits eine Reihe der verlangten Maßnahmen in Aussicht genommen hatte und teilweise bereits durch Kommissionen prüfen ließ; so die Schaffung eines eigenständigen Ernährungsausschusses, bessere Verteilung der vorhandenen Lebensmittelvorräte, Kongressfinanzierung des privaten Großhandels, Reduktion des Arbeitszeitgesetzes bei den schweizerischen Staatsbahnen zum Zweck zeitweiliger Herabsetzung der Arbeitszeit usw. Die letzten Schwierigkeiten einer allgemeinen Verständigung wurden heute beseitigt durch das Entgegenkommen des Bundesrats in der Frage der Ausrichtung einer zweiten Teuerungszulage für 1918 an das Staatspersonal. Sämtliche Arbeiter und Angestellte des Staatsbetriebes erhalten in Berücksichtigung der außerordentlich zunehmenden Teuerung zu den bisherigen Zulagen eine neue Zulage von 500 Fr. und 50 Fr. für jedes Kind, womit dem Staat insgesamt für Teuerungszulagen 1918 eine Ausgabe von 100 Millionen erwächst. Die Arbeiter und Personalvereine erklären sich von dem Entgegenkommen des Bundesrats befriedigt. Das mit der Organisierung der Generalkonfliktbewegung betraute Komitee hat heute mitgeteilt, daß der Konflikt beseitigt und kein Grund zur Erklärung des Generalkonflikts mehr vorhanden sei.

Frankreichischer Truppentransport torpediert. Berlin, 9. August. Am Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkte unser U-Boot aus Tauchbooten Geleitzüge 4 Dampfer von zusammen rund 22 000 t. S. L.

darunter den französischen Truppentransporter „Dionys“ (3716 t. S. L.), auf dem sich nach Gefangenenauslage 21 Waffenzüge und 800 Soldaten befanden. Der Dampfer sank innerhalb 6 Minuten.

Der zweite Angriffstag.

Berlin, 10. August. Auch den zweiten Tag des großen Angriffes zwischen Acre und Abre leiteten die Engländer und Franzosen mit Tauchbooten ein. Wenn die Vangergeschwader, durch die Verluste des Vortages geschwächt, entwickelten nicht mehr die alte Stoßkraft. In dem Abwehrfeuer der deutschen Batterien, deren Einschläge in schwarzen Fontänen rings um die Panzerlinie hoch flogen, wurde ihr Angriff unsicher. Zahlreiche Vangergeschwader wurden getroffen und brannten mit hoher, weißer leuchtender Stichflamme aus, andere zehnten um die Infanterie folgte nicht recht, der Angriff blieb liegen. Erst am Nachmittag vermochten die Engländer unter Einsatz frischer Truppen einen neuen Angriff vorzutreiben. Auf der ganzen Front von Maronecourt bis an die Abre brachen dicke, tief anliegende Sturmwellen vor, denen harte Panzergeschwader vorausführten und über deren Köpfen zahllose Fluggeschwader heranzogen, die durch einen Hagel von Maschinengewehrfeuer die deutschen Reihen zu erschüttern versuchten.

Das geschickte Zurückweichen und Weitergehen der deutschen Infanterie ließ den Kampf hin und her wogen und brachte schließlich beiderseits der Somme und der großen Aumertraje die Engländer trotz starken Artilleriebesatzes

keinen Schritt vorwärts.

Weiter südlich gewannen die englisch-französischen Angriffe in der Linie Rossieres—Arville in dem für die Verteidigung überaus ungünstigen Gelände Boden, so daß infolgedessen das Kampfgebiet beiderseits der Somme freiwillig aufgegeben wurde, das die währenden Angriffe der Engländer nicht hatten erringen können. Je weiter die Deutschen zurückgingen, desto günstiger wird für sie das Gelände zur Verteidigung, da sie damit in die rückwärtigen Linien des alten französischen Verteidigungssystems kommen, während der Angreifer gegenwärtig über die letzte bedungslose Ebene angreifen.



Frankreichischer Meeresbericht vom 8. August, abends. In Fortsetzung des Berichtes des rechten Flügel der britischen Armee erlangen unsere Truppen heute neue Erfolge. Nachdem wir den feindlichen Widerstand gebrochen hatten, nahmen wir die Dörfer Bierrepont, Contoire, Gangehen-Santerre. Jenseits der Eisenbahn östlich von Gangehen haben wir Arville erreicht, das in unserm Besitz ist. Unter Fortschritt in dieser Richtung befindet sich seit gestern morgen auf 14 Kilometer Tiefe. Außer beträchtlichem Material, das wir bis jetzt noch nicht haben zählen können, haben wir untererwärts 4000 Gefangene gemacht. Unsere Verluste wie die unserer britischen Verbündeten sind besonders leicht. An der Spitze haben sich amerikanischen Truppen des Dorfes Bismette bemächtigt, wobei sie ungefähr 100 Gefangene machten.

Englischer Meeresbericht vom 9. August, abends. Der Fortschritt dauert an. Die Franzosen nahmen Fresnoy-en-Chauffee. Die Weiten haben östlich von Requesnoy und Car. Nördlich der Somme leistete der Feind heftigen Widerstand. Zwischen Chipilly und Maronecourt schwere Kämpfe. Die Verbündeten machten gestern 14 000 Gefangene. Die Geschäfte konnten bis jetzt noch nicht gezählt werden. In den letzten Tagen feind der Feind die Klüftung seiner verborgenen Stellung im Tale der Abre fort. Unsere Linie wurde auf der ganzen Front von der Linie (1) bis zur Route (2) nordwestlich von Marville vorgehoben, an der nächsten Stelle um 2000 Meter. Wir halten Lecon, Rencormols (?), Quantin le petit, Dacout (?), Besart. Nördlich des Kammels führen wir erfolgreiche örtliche Bombardierungen durch und haben unsere Linien auf kurze Entfernung um 1000 Meter vor, wobei wir 30 Gefangene machten.

Englischer Meeresbericht vom 10. August, vormittags. Die Alliierten erneuerten den Angriff auf der ganzen Kampffront südlich der Somme und machten trotz wachsenden Widerstandes überall Fortschritte. Die Franzosen erneuerten die Front nach Süden und nahmen Bierrepont und den Wald südlich davon, auch drangen sie vier Meilen nördlich und nordöstlich davon vor. Kanadier und Australier drangen in besonderem würdevollem Vorstoß, nachdem sie die früheren Verteidigungslinien vor Amiens genommen hatten, nach heftigem Kampf 2 Meilen darüber hinaus vor. Vor anbrechendem Abend erreichten die Franzosen und Engländer die Linie Bierrepont—Arville—Rossieres—Maronecourt—Maronecourt wo die Kämpfe anhielten. Bestimmte Kämpfe nördlich der Somme. Die Zahl der Gefangenen beträgt jetzt 17 000. Zwischen 200 und 300 Gefangene wurden erbeutet, darunter mehrere Eisenbahngeschäfte, eine große Anzahl Grabenminen und Maschinengewehre und ungeheure Materialvorräte einschließlich eines Zuges. Unsere Verluste sind außergewöhnlich gering.

Der Kampf um die Macht in Russland.

Das künftige Verhältnis der Mittelmächte zu Russland ist um nichts klarer geworden. Die zur Entscheidung stehenden Probleme werden der öffentlichen Erörterung vorenthalten, so daß sich die Nation, wie schon so oft, mit der vollendeten Tatsache und ihren Folgen wird abfinden müssen.

Daß die prinzipielle Frage nach der Gestaltung der deutsch-russischen Beziehungen erörtert wird, geht daraus hervor, daß außer Dr. Helfferich auch der österreichisch-ungarische Botschafter an den Verhandlungen in Berlin und im Hauptquartier teilnimmt. Daß die Entscheidung nicht allein von der Reichsregierung nach bloßer gutachtlicher Anhörung des Hauptquartiers getroffen wird, sondern die Beratungen mit Dr. Helfferich erst im Hauptquartier abgeschlossen werden, beweist, daß die „Ausgestaltung“ der Beziehungen der Deutschen zur Räteregierung als militärische Frage angesehen wird.

Entgegen der früheren Schönfärberei erklären jetzt Trotski und Lenin das sozialistische Vaterland in Gefahr. Auf dem zweiten Kongress der Sowjets des Nordgebietes in Wetersburg rief Trotski aus:

„Ich weis nicht, was nicht daran, daß wir sagen werden, aber wir haben nicht das Recht dazu, den Sieg zu beschreiben und unsere Frauen, Ritter und Schwelgern hängen zu lassen, da das Brot, das im Reich vorhanden ist, wegen des Kredo-slowakischen Aufstandes nicht transportiert werden kann. Ich bin nicht des feierlichen Kongresses wegen hierher gekommen, sondern um Alarm zu schlagen und zu sagen: „Alle nach dem Osten, das Vaterland ist in Gefahr!“ Wir schaden, es bis zum letzten Blutstropfen zu schützen.“

Auch die Entente ruft die Russen auf, sich um ihre Kadetten zu scharen:

„Eure Bundesgenossen haben Euch nicht vergessen. Wir ermahnen uns alle der durch eure Hingabe erwiesenen Dienste. Wir kommen wie Freunde, um euch zu helfen und zu beschützen gegen die Vernichtung. Deutschland versucht euch zu Sklaven zu machen und die Diskussionen des Landes für seine eigenen Zwecke zu gebrauchen. Wir verbürgen euch, daß wir, während unsere Truppen in Russland eintreffen, um euch zu unterstützen im Kampf gegen Deutschland, keinen Fußbreit eures Gebietes zurückbehalten werden. Die Zukunft Russlands ist in den Händen der russischen Völker. Nur Russen haben über die Regierungsform und über die Lösung ihrer sozialen Fragen zu entscheiden. Wollt ihr unter der Freiheitsschirm zusammen, welche wir, die wir noch eure Bundesgenossen sind, in eurer Mitte einfallen, und helfe mit, daß unsere erhabenen Grundzüge liegen! Wir wollen nicht nur die deutsche Invasion hemmen, sondern auch dem ruinierten Lande Hilfe bringen. Wir haben Vorschläge gemacht. Wie sie werden, wird sich im Stand sehen, eure recht-mäßige Stelle unter den freien Völkern der Welt einzunehmen.“

Die Bolschewiki gehen jetzt gegen die Vertreter und Staatsangehörigen der Entente klar vor. Die P. T. A. meldet: „Da die Engländer, ohne den Krieg zu erklären, russische Städte besetzen und russische Bürger erschließen, besonders Sowjet-Mitglieder, wurden englische und französische Bourgeois verhaftet, um als Geiseln interniert zu werden. Ausgeschlossen sind alle Leute, Männer, die eine zahlreiche Familie haben, sowie alle Arbeiter.“ Auch der englische und französische Konsul in Moskau sind verhaftet worden; die englische Regierung bemüht sich um ihre Freilassung.

Ideale in Finnland.

Der Splitternacht im Staube liegende Untergebene.

In Helsingfors erscheint eine deutsche Zeitung, „Suomi-Finland“, offenbar bestimmt, in Finnland Sympathien und Verständnis für das Deutschtum zu wecken. Diesen Zweck verfolgt wohl auch ein Artikel in der Nr. 80 vom 1. August, überschrieben „Das Soldatenideal“. Hören wir, wie dem Finnländer das Soldatenideal in deutscher Sprache gepredigt wird:

Zwischen dem Soldaten und seinem Vorgesetzten fließt ein furchtbarer Wahn, ganz besonders zwischen dem Rekruten und seinem Vorgesetzten. Letzterer hat immer recht, ersterer niemals. Die Aufgabe des Soldaten ist zu gehorchen, die des Vorgesetzten zu befehlen. Gehorchen, ohne Ueberlegung hat der Soldat den Befehl seines Vorgesetzten auszuführen. Er selbst darf weder etwas wollen noch wünschen, er ist dem Willen seines Vorgesetzten untergeordnet. Der Soldat darf nicht sprechen, nicht einmal denken, — er muß nach dem Kommando seines Vorgesetzten handeln.

Der Rekrut ist kein Mensch — erst unter dem Kommando seines Vorgesetzten soll aus ihm ein Mensch gemacht werden. Er ist weiches Wachs, welches der Vorgesetzte nach seinem Willen modellieren kann. — Und die größte Liebesgegenheit des Vorgesetzten zeigt sich darin, daß er seinem Jüngling glauben läßt, er sei gar nichts, gar nicht weiter als ein unfähiges, willenloses Stückchen Wachs und alles, was er sage und tue, sei Unfalsch, Unvernunft, Verdrüsslichkeit. Er muß erst Splitternacht im Staube liegen und um den Kopf des Senfers der Kruste seines Vorgesetzten schlüpfen, dann nach Verlauf von Wochen und Monaten erst darf ihn die Gnade und Hilfe des Vorgesetzten aus dem Staube empor, wälzt ihn, heidet ihn und macht aus ihm einen Menschen und Soldaten.

Der Vorgesetzte ist des Soldaten Spiegel, ein Rauber-Spiegel, in dem alle Krugeln und unschönen Gesichtszüge verschwinden. Das Bild des Vorgesetzten darf nicht den geringsten Fehler aufweisen. — es ist die Vollkommenheit selbst, wenn der Soldat wirklich Fehler bei ihm zu bemerken glaubt, so ist dies nur eine Probe von der Unzulänglichkeit und Unvernunft seiner eigenen Beurteilungsfähigkeit.

Der Splitternacht, wie ein neugeborenes Kind vor dieser wunderbaren und geheimnisvollen Welt steht, so der Rekrut vor seinem Vorgesetzten. — Er ist des Soldaten Herzog. Der Gott, den er nicht braucht und zu dem er nicht beten soll, dessen heilige Befehle er aber respektieren und ihnen Folge leisten muß. Der Gott des Soldaten ist niemals auszuweichen, dankt niemals auch für die besten Werke, aber seine Strafen für Vergehen und Ungehorsam ist grausam. Denn in des Vorgesetzten Hand liegt der Schlüssel zur irdischen Hölle. Diese irdische Hölle ist nicht heiß, aber dennoch ist in ihr Dornen und Dornenknäppchen. Sie ist voller abertausenden Schmähen, in welchen der Vorgesetzte den Rekruten taucht, und erst wenn er darin genügend gesapfelt hat, kann der Vorgesetzte Gnade vor Recht ergehen lassen und ihm wieder aufstellen. Und Rehe das — dieser abertausende Schmähen hat den Unglücklichen rein gemacht von seinen Sünden. Er hat den leidenschaftlichen Aufzuegergeist seines eigenen Willens ausgerottet und aus ihm nichts, aber reines — Wachs gemacht, das der Vorgesetzte in seinen Händen halten und nach Belieben formen, modellieren und schnitzen kann. Bis ihm schließlich jenes Kunstwerk gelangt und er daraus einen richtigen, tüchtigen und klugen Soldaten entziehen läßt.

Aus dem Blatte geht nicht hervor, wer seine Herausgeber sind. Aber vielleicht kann die deutsche Regierung darüber Auskunft geben, wer in dieser geschickten Weise für Deutschland Propaganda macht.

Vor dem Staatsreich der Monarchisten.

Helsingfors, 9. August. Ein monarchistischer Antrag auf Vornahme der Riksdagswahl nach § 38 der alten Ver-

Groß-Berlin Chamberlain.

Man denkt bei diesem Angloprophen der Vögel, welche Auckuck heißen, und welche ihren Eierlegen zumeist in fremde Nester legen.

Doch pflegt der Mann von Tripik' Gnaden noch ganz was andres abzuladen in gleichgesinnnten Zeitungspalten — ich will das Wort für mich behalten.

Man greift nicht gern mit reinen Händen nach seines Geistes Excrementen, sie seien n° bloß Heinrich Claffen und seinesgleichen überlassen.

Es kam von jenseits des Anaales schon mancherlei für uns Fatalis — der Singo, alldeutsch angestrichen, gehört doch schon zum Fürchterlichen!

Paulchen

Einer, der nicht warten kann.

Warten hat in dieser Kriegszeit mancher gelernt, der's früher nie konnte. Einer, der es heute noch nicht kann, schreibt uns folgenden Brief:

„Ende Mai verlegte ich meinen Aufenthalt von Berlin nach einer Lumpenshütte und beantragte zwei Tage darauf bei meinem bisherigen Postamt die Ueberweisung meiner Militärrente nach dem dort zuständigen Postamt. Vier Wochen darauf war die Rente noch nicht da; eine Anfrage beim Berliner Postamt (34) ergab, daß sie dort am 18. Juni überwiesen worden ist. Nach weiteren vier Wochen vergeblichen Wartens erhielt ich auf eine Rückfrage bei der Militärpensionskasse den Bescheid, daß die Rente dort bereits am 27. Juni weiter überwiesen wurde. Heute warte ich bereits zehn Wochen auf die „überwiesene“ Rente. Ich bin überzeugt, daß ich sie dieses Jahr bestimmt noch bekomme, und ich weiß auch, daß der Amtschimmel bei diesen schlechten Futterverhältnissen nur noch läuft, wenn er geschoben wird. Aber selbst dann, wenn es sich nur um die Rente eines Kriegsbeschädigten handelt, ließe sich die Sache meiner unmenschlichen Meinung nach in zehn Wochen gut erledigen. Ein Kriegsbeschädigter ist kein Kapitalist, der es vermag, daß er eine Weile von der Behörde aus Loche geistigt wird. Besonders dann nicht, wenn er als Patient einer Heilstätte seinen Hungerüberdruß auf Schweißwegen „verschrieben“ muß.“

Dieser Brief zeigt uns, daß der Ungeduldige wenigstens seinen Humor noch nicht verloren hat. Möge die Veröffentlichung der Zuschrift in unserem Blatt seine Bemühungen, den schlapp gewordenen Amtschimmel auf den Trab zu bringen, wirksam unterstützen.

Warum der Brotpreis erhöht wurde.

Die Erhöhung des Brotpreises um 14 Proz. hätte zum mindesten den Lebensmittelverband Groß-Berlin veranlassen sollen, der Öffentlichkeit Mitteilung über die dazu geführten Gründe zu geben. Das hat der Lebensmittelverband aber bis zum heutigen Tage nicht getan. Ob er es nicht für nötig hielt, diese Gründe mitzuteilen, oder ob er sich genierte, darüber etwas zu berichten, entzieht sich daher unserer Kenntnis.

Statt dessen schreibt jetzt eine von Mitgliedern des Verbandes öfter inspirierte Lokalkorrespondenz:

„In der Öffentlichkeit hat die Tatsache, daß der neue Brotpreis, obwohl das Brotgewicht um 100 Gramm niedriger ist als die frühere Wochenbrotmenge von 1900 Gramm, auf 97 Pf. erhöht worden ist, einiges Befremden erregt. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind für den Lebensmittelverband Groß-Berlin für die Festsetzung des neuen Brotpreises folgende Umstände maßgebend gewesen:

Die vom Kriegsernährungsamt folgende Erhöhung des Brotgetreidepreises für das Wirtschaftsjahr 1918/19 erhöht den Preis des von der Reichsgetreidestelle den Groß-Berliner Kommunalver-

bänden gelieferten Roggenmehls um 7,40 M. für den Sad (Doppelpennner). Diese Erhöhung tritt aber schon am 15. August in Kraft, während die Gemeinden mit Rücksicht auf den Wochenbeginn die Preisänderung für das den Wählern zu liefernde Mehl und die Brotpreisänderung erst am 19. August in Wirksamkeit setzen. Den sehr erheblichen Preisunterschied für diese vier Tage, der weder auf die Bäcker noch auf die Verbraucher abgewälzt werden konnte, tragen die Groß-Berliner Gemeindeverbände. Die dadurch bedingten Verluste belaufen sich für Groß-Berlin insgesamt auf Hunderttausende. Dieser einmalige Verlust der Gemeindeverbände ist aber für die Brotpreisänderung nicht entschei-

Die Heimatfront wankt nicht, wenn alle kriegswichtigen Betriebe, Landwirtschaft und Eisenbahnen mit Vollkraft arbeiten können. Millionen sind dort für Euch tätig. Helft durch Abgabe getragener Anzüge, daß sie arbeitsfähig bleiben.

dend. Maßgebend sind neben der erhöhten Mehlpreisänderung die inzwischen stark gestiegenen Betriebskosten bei allen beteiligten Gewerben, den Speichern, den Fuhrleuten, den Händlern und Wählern. Der Lebensmittelverband Groß-Berlin konnte den ihm vom getreidestellenden Reichsamt dieser Kreise eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Infolge der erhöhten Aufschläge für Bagern und Befördern wächst der Roggenmehlpreis von 42,40 M. für den Doppelpennner, den die Reichsgetreidestelle berechnet, auf 47,15 M. frei Haus der Bäcker. Insbesondere verlangen jetzt die Fuhrleute sehr hohe Entschädigungen. Besonders eingehend begründete Vorstellungen auf Erhöhung ihrer Preiszuschläge und Gewährung eines angemessenen Verdienstes haben die Bäcker dem Lebensmittelverband unterbreitet. Auch hier mußte den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen werden. Aus einem Sad Mehl können nach der sachverständigen Berechnung der Stadt Berlin 73 Brote zu 1850 Gramm hergestellt werden. In der nächsten Zeit haben die Groß-Berliner Kommunalverbände nur mit der Lieferung von Roggenmehl zu rechnen, erst im weiteren Verlauf der Ernte wird wieder Weizenmehl für die Brotherstellung geliefert werden, so daß dann das alte Mischungsverhältnis von 70 Teilen Roggenmehl und 30 Teilen Weizenmehl eintreten wird. Auf Grund der eingehenden Berechnungen, gegen die im Lebensmittelverband von keiner Seite ein Einspruch erhoben worden ist, wurde ein Preis von 96,96 Pf. über abgerundet auf 97 Pf. ermittelt. Auf Grund derselben Berechnungsart wurde für Weizenbrot der Preis von 1 M. und für Krankegebäck der Preis von 1,23 M. festgestellt.“

Mindergewicht beim Brot.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin pflegt regelmäßig in einer ganzen Anzahl von Wägereien Wägungen des Brotes anzustellen. Dabei ergeben sich dann, trotz der Höchstpreise für Brot, wunderbare Unterschiede. Am 12. Juni kostete 1 Kilogramm Roggenbrot 44,75—51,10 Pf., während der Höchstpreis 46,28 Pf. beträgt. Als Durchschnittspreis ermittelte das Statistische Amt 46,73 Pf. Hoffentlich werden diejenigen Wägereien, die durch Lieferung von Mindergewicht die Höchstpreise überschreiten, nicht nur verwarnt, sondern auch ständig überwacht. Die Protration ist längst genug und darf nicht noch durch unläutere Nachschärfen verzögert werden!

Auslandsmarmelade!

Zu unserm gestrigen Artikel unter der obigen Überschrift erhalten wir vom Berliner Magistrat nachfolgende Aufklärungsnotiz: „Die auf Abschnitt 55 und 56 jetzt zur Ausgabe gelangende Marmelade ist Auslandsmarmelade; sie ist teils in Holland, teils in der Schweiz in dortigen Marmeladenfabriken hergestellt. Die Ware ist von diesen den Lagern der Reichsstelle zugeführt und ruht jetzt von letzteren den einzelnen Kommunalverbänden zu. Mit Rücksicht auf die Transportbeschwerden ist es, ebenso wie bei der Inlandsmarmelade, nicht möglich, auf einmal zur

gleichen Zeit die Auslandsmarmelade nach Berlin hereinzubekommen. Hierzu kommt, daß in Berlin die Lieferung der Kleinbäcker nicht ohne Schwierigkeiten — im Hinblick auf den Mangel an Fuhrwerk — und auf die große Zahl der in Frage kommenden Geschäfte — erfolgen kann. Deshalb hat der Magistrat in seiner Bekanntmachung ausdrücklich, um Befürchtungen des Publikums wegen Nichtbelieferung auszuschalten, auf die möglichen Verzögerungen in der Lieferung der Kleinbäcker hingewiesen.“

Die Reichsstelle hat uns gebeten, hierzu ergänzend Ihnen noch folgende Mitteilung zu übermitteln: „Auch gegenwärtig noch laufende Lieferungen von Marmelade aus dem Auslande ein; es konnte daher erst kürzlich die Ausgabe von Auslandsmarmelade an die Kommunalverbände in Betracht gezogen werden.“

Berliner Lebensmittel.

Die Stadt Berlin gewährt den Jugendlichen einmalig eine Dose kondensierte Milch auf besondere Bezugsscheine, die bei den Brotkommissionen in der Zeit vom 12. bis 14. August gegen Vorlegung der jugendlichen-Lebensmittelliste auszugeben werden. Die Bezugsscheine sind bis zum 18. August in den durch braune Verkaufsschilder gekennzeichneten Muttergeschäften zur Abtrennung der Anmeldeabschnitte vorzuliegen. Die Geschäfte sind bei den Brotkommissionen bekannt, sie werden noch durch Säulenschilder veröffentlicht. Die Milch wird vom 26. bis 31. August verabfolgt werden.

Vom Montag, den 12., bis Samstag, den 17. August, findet eine Neueintragung zur Kundenliste für Kartoffeln statt. Jeder der im rotzweißen Weste der mit dem Anmeldeabschnitt versehenen Kartoffelliste ist, muß sich neu zur Kundenliste anmelden. Auch Krankenhäuser, Kliniken, Gast-, Schul-, Speisewirtschaften, Kantinen und sonstige Verpflegungsbetriebe haben ihre Neuanmeldung zu bewirken. Eine Verlängerung der Eintragungsdfrist findet nicht statt.

Bis Mittwoch, den 14. August, wird an diejenigen Kunden, die in die Speisefestungskundenlisten der in den Bezirken der 2., 6., 8.—15., 17., 23., und 24. Brotkommission gelegenen Geschäfte eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Käse verteilt.

Die Jugendweiche der Groß-Berliner Arbeiterschaft findet am Sonntag, den 22. September, im großen Saale des Lehrervereinshauses statt. Anmeldungen müssen bis Ende August erfolgen, und zwar bei den Vorwärts-Expeditionen oder im Bezirkssekretariat Groß-Berlin (Theodor Fischer), Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof links III. Die Teilnehmer erhalten etwa zwei Wochen vor der Feier noch eine besondere schriftliche Einladung.

Das nächste Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters findet Montag, den 12. August, in der „Philharmonie“, Bernauerstraße 2/3, statt. Beginn des Konzerts: 8 Uhr. Die im Vorverkauf nicht untergebrachten Karten werden abends an der Kasse verkauft. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Kassenöffnung: 7 Uhr.

Die Obduktion der ermordeten Schankwirtin Messerschmidt ergab, daß die Halswunde nicht allein den Tod herbeigeführt haben, sondern der Wörder sein Opfer außerdem auch noch gewürgt und gedrosselt hat. Es erlitt zudem noch einen Bruch der Wirbelsäule. Die Gesamtwirkung aller dieser Verletzungen führte den Tod herbei. Die Obduktion läßt weiter erkennen, daß zwischen dem Wörder und seinem Opfer ein gewaltiger Kampf stattgefunden haben muß. Die Messerschmidt ist wahrscheinlich überfallen worden, während sie auf einem Stuhle saß und rückwärts über die Lehne über auf Boden gerissen worden. Als Würgen und Droffeln noch nicht zum Tode führte, griff der Wörder auch noch zum Messer. Einwürgen der früheren Auffassung ist nach dem Ergebnis der Obduktion anzunehmen, daß er die unter der Leiche gefundenen beiden Messer, ein scharfes Rückenmesser und ein Tischmesser, benutzte hat.

Bis in die Nacht hinein wurden gestern von der Kriminalpolizei noch viele Zeugen vernommen, die über das Leben der Messerschmidt Auskunft geben konnten. Eine war früher Wirtschaftlerin und Kuffschiedame in einem großen Kaffee Inter den Linden. Dort lernte sie auch viele Mädchen der Halbwelt kennen. Diese assistierten dann in der Linienstraße in großer Zahl auch zu ihren Gästen.

Eine weitere Zeugin ist sieben Tage lang bei der Ermordeten als Aufwärterin und Kellnerin beschäftigt gewesen. In diesen Tagen erhielt sie wiederholt Besuch von ihrer Schulfreundin, einem Mädchen namens Wollenberg, die öfter auch ihren Bräuti-

60]

Lodz.

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Raymond.

„Still... still... Kinder. Ich werd's dir sagen, Mela, er heißt Leopold Landau, er ist aus Ezenstochau, wie willst du da, daß er anders heißt? In Sosnowice haben sie eine Fabrik. Wollstoff u. Landau, das ist eine solide Firma, der Name allein hat 'n Gewicht!“

„Aber nicht für mich!“ erwiderte sie deutlich. Sigismund verabschiedete sich hastig und rief schon bei der Tür:

„Erst zu deiner Hochzeit komm' ich wieder, Mela.“ Er lachte bössartig und verschwand.

Grünspann begann, sich ohne alle Umstände mit Hilfe des Dieners umzuziehen. Obwohl er ein prachtvoll eingerichtetes eigenes Zimmer hatte, konnte er sich nicht daran gewöhnen, ein schmütziges Zimmer war ihm lieber und Gedränge lieber als Einsamkeit. Mela schwieg und die Lante, eine gelbe, magere, etwas bucklige Frau in einer roten Bernäde, die eine weiße Schür in der Mitte des Kopfes scheitelte, mit einem eingesallenen, wie verstaubten Gesicht ging im Zimmer herum, räumte Gläser und Teller vom Tisch ab und stellte sie auf die Kredenz, wo sie sie gleich in einer großen Schüssel abwusch.

„Nehmen Sie das für Ihre Kinder mit, Franz!“ brummte sie, Brotreste und abgeknabberte Knochen von den Tellern auf ein Tuch sammelnd.

„Das können Hunde fressen und nicht meine Kinder!“ antwortete der Diener frech, ohne sich zu genieren.

„Bist ein dummer Bauer, davon kann man sich eine Suppe kochen.“

„Dann geben Sie's doch der Köchin, mag sie eine kochen.“

„Ruhig, schimpf' nicht, Franz! Gib mir Wasser zum Waschen.“

„Was hast du, Mela, gegen Leopold Landau?“

„Gar nichts, ich kenne ihn doch gar nicht, ich habe ihn jetzt zum erstenmal gesehen.“

„Wozu willst du ihn mehr sehen? Wenn das Geschäft gemacht sein wird, dann werdet ihr Zeit genug haben, um euch besser kennen zu lernen.“

„Ich sage es dir nochmal entschieden, Vater, daß ich ihn nicht heiraten werde!“

„Warum willst du ihn nicht heiraten?“

„Ich liebe ihn nicht und er ist mir ekelhaft, und zweitens...“

„Ja, ha! Reine liebe Mela hat 'n kleinen Vogel im Kopf.“

„Möglich, aber heiraten werde ich ihn trotzdem nicht,“ rief sie mit großer Entschlossenheit.

„Mela! Ich will nichts sagen, weil ich ein sehr liberaler Vater bin. Ich könnt' es dir befehlen, ich könnt' alles ohne dich erledigen, ich tu' es aber nicht, warum? weil ich dich liebe, Mela, und dir Zeit zum Ueberlegen geben will. Du wirst dir's überlegen, du bist ein kluges Mädel und wirst ein so glänzendes Geschäft nicht kaputt machen, du wirst die erste Person in ganz Sosnowice sein, Mela. Ich werde es dir kurz erklären.“

Aber Mela wollte es nicht hören, rückte heftig den Stuhl ab und verließ das Zimmer.

„Die Frauen, die haben doch immer ihre Launen!“ brummte er und ließ sich durch ihre Absage und ihr plötzliches Verschwinden nicht abschrecken. Er trank den kalten Tee und ging in die Stadt.

Einige Tage lang war von der Heirat nicht mehr die Rede. Landau war weggefahren und Mela verbrachte fast den ganzen Tag bei Rosa, um so wenig wie möglich mit dem Vater zusammenzukommen, der sie, wenn er sie zufällig mal traf, nachgiebig anlächelte, ihr das Gesicht streichelte und fragte:

„Willst du noch immer Leopold Landau nicht, Mela?“

Meist antwortete sie gar nicht, aber dieser Zustand brachte sie zur Verzweiflung und regte sie furchtbar auf. Sie wußte nicht, was sie anfangen sollte und wie das alles enden würde. Zudem begann Unruhe sie zu plagen, ob Wysocki sie liebte? Wie eine Nadel steckte in ihrem Gehirn die Frage, und die dunklen, schmerzlichen Zweifel stachen sie immer mehr. Es gab Augenblicke, wo sie trotz ihres recht stark entwickelten Stolzes ihm offen ihre Liebe erklären wollte, um nur dies ersehnte Wort zu hören: ich liebe! Aber Wysocki zeigte sich bei Rosa nicht, nur einmal traf sie ihn auf der Straße mit seiner Mutter am Arm; er grüßte und mußte wohl der Mutter erklärt haben, wem er gegrüßt hatte, denn Mela merkte ihren prüfenden Blick.

Sie beschloß, mit Rosa die Endelmanns aufzusuchen, bloß in der Hoffnung, ihn dort anzutreffen. Sie wußte gar nicht, ob er da verkehrte, sie hoffte es bloß.

Langsam fuhren sie durch die Stadt, der Tag war so schön. Schaja fuhr mit ihnen auf dem Vorderstuh und deckte sie fortwährend sorgfältig mit dem Plaid zu.

„Weißt, Rosa, ich hätte Lust, rauszufahren, rate, wohin? Wenn du's errätst, nehme ich dich mit.“

Unwillkürlich blinnte sie zu dem blauen Himmel empor und sagte, ohne sich zu bemerken:

„Nach Italien.“

„Richtig, in paar Tagen können wir hinsfahren.“

„Ich fahr' mit dir, aber unter der Bedingung, daß Mela mit uns kommt.“

„Sie kann mitgehen, 's wird lustig werden unterwegs.“

„Ich danke dir, Rosa, aber du weißt ja selbst, daß ich nicht kann, Vater geht draus nicht ein.“

„Warum wird er draus nicht eingehen? Wenn ich es will, dann soll Grünspan draus nicht eingehen? Morgen geh' ich hin zu ihm in diesem Geschäft und nächsten Sonnabend werden wir schon an den Drängenblüten riechen.“

Rosa kannte Italien schon, sie war mit ihrem Bruder und der Schwägerin dort gewesen, jetzt wollte sie aber hinsfahren, um es der Freundin zu zeigen. Der alte Mendelsohn kannte es auch schon, aber nur sehr oberflächlich. Er hatte nämlich eine Ranie: sobald der Frost die Erde zusammenzog und Schnee das ganze Land bedeckte, erwachte in ihm eine dumpfe, unbegreifliche Sehnsucht nach Sonne und Wärme und quälte ihn so lange, bis er die Koffer packen ließ, einen der Söhne mitnahm und schleunigst, ohne den geringsten Aufenthalt, nach Italien fuhr, nach Nizza oder nach Spanien. Aber längstens nach zwei Wochen war er wieder zurück. Er konnte und verstand es nicht, ohne diese Stadt zu leben; die sechs Stunden gingen ihm ab, die er jeden Tag im Kontor sitzen mußte, es fehlte ihm das Gelächter der Maschinen, der wahnwitzigen Vertriebe, das angespannte Leben der Fabrik, Lodz fehlte ihm — sobald er es also aus den Augen verlor, kehrte er schleunigst sehnsüchtig wieder. Wie ein großer Magnet Eisenpäne anzieht, so zog ihn die Stadt an.

„Papa! Wir kommen aber doch nicht wieder gleich zurück?“

„Nein, ich will diesmal auch länger da bleiben, Lodz ermüdet mich schon.“

Sie fuhren bei einem zweistöckigen Hause vor, das recht gelungen ein schweres Palais im Florentiner Stil nachahmte. Es stand in einem Garten an einer Seitenstraße und war von dieser durch ein mit Efeu bedecktes Gitter getrennt, aus dem die vergoldeten Staketenspitzen und die blauen, auf Säulen aufgestellten Majolikavasen hervorleuchteten. In den Basen blühten rosig schimmernde Agaleen.

(Fortf. folgt.)

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Kottbuser Damm Wilmersdorfer Strasse

Einkochapparate mit Einsatz 22.50 26.75 | Thermometer 2.95
u. 6 Federn

Einkochgläser „Monopol“

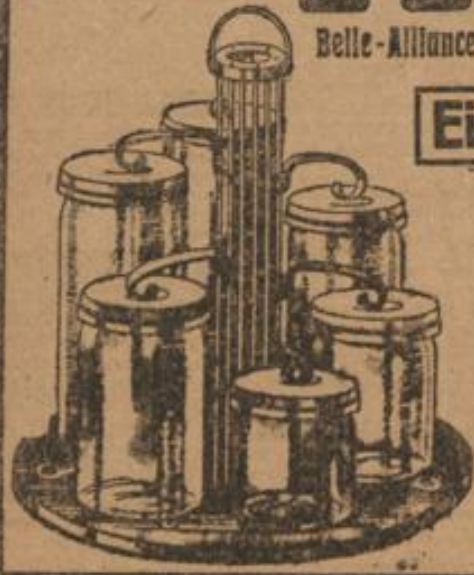
enge Form	1/4	1/2	3/4	1 Liter Inhalt	weite Form	1/4	1/2	1	1 1/2	2 Liter Inhalt
	1.60	1.75	1.85	1.95		2.20	2.30	2.40	2.65	3.00

einschliesslich der Ringe.

Einmach-Häfen • Steintöpfe

In vielen Grössen und Preislagen.

Obst- oder Gemüsedörre 1.95 2.95



Bekanntmachung Neuaufgabe einer Kundenliste für Kartoffeln.

In Ausführung unserer Bekanntmachung betreffend Einrichtung von Kundenlisten für den Absatz von Kartoffeln durch den Kleinhandel vom 18. Dezember 1916 wird folgendes bestimmt:

I.
Vom Montag, den 12. August, bis Sonnabend, den 17. August 1918 einschließlich, hat jeder, der im Gemeindebezirk Berlin Kartoffeln vom Kleinhandel zu beziehen wünscht, seinen Bedarf unter Vorlegung seiner mit Anmeldebogen versehenen Karte bei einem Berliner Kleinhändler zur Eintragung in eine neue Kundenliste anzumelden. Ausgenommen sind diejenigen, die mit Kartoffeln versorgt sind; diese dürfen sich nicht zur Kundenliste anmelden. Alle diejenigen, deren Kartoffelbedarf bei ordnungsmäßigem Verbrauch nach Ablauf der Eintragungzeit aufgehört sein wird, erhalten bei ihrer Bestimmung der Kartoffelkarte und einem Vortrag zur Nachmeldung.

Die bisherige Kundenliste behält solange ihre Wirksamkeit, bis durch besondere Bekanntmachung des Magistrats der Verkauf auf Grund der neuen Kundenliste angeordnet wird.

Bei der Anmeldung zur Kundenliste ist der an jeder Karte beifolgende Anmeldebogen nach sorgfältiger Ausfüllung von Name und Wohnung des Anmeldeenden dem Kleinhändler einzubringen.

Die Anmeldung darf durch ein Haushaltsmitglied auch für die übrigen Mitglieder des Haushalts erfolgen. Es dürfen nur solche Personen in die Kundenliste eingetragen werden, als Anmeldebogen übergeben sind.

II.
Die Bestimmung zu I findet auch auf Hotels, Schank- und Speisewirtschaften, Pensionate, Privatmüllergaststätten und andere für die Bewirtung von Personen eingerichtete Betriebe, ferner auf Krankenhäuser, Lazarette, Gefängnisse, Erziehungsanstalten, wohltätige Einrichtungen, Kantinen gemeinnütziger Betriebe, und andere Versorgungsanstalten Anwendung, soweit sie nicht etwa mit Kartoffeln versorgt sind und soweit sie ihren Kartoffelbedarf beim Kleinhandel decken.

Die Inhaber oder Leiter dieser Betriebe haben bei der Anmeldung eine Bescheinigung über die Höhe ihres Wochenbedarfs vorzulegen, die

soweit die Kartoffelbezugsliste von den Galvationskommissionen ausgestellt werden, von dem Chairman der zuständigen Galvationskommission und soweit die Bescheinigung unmittelbar vom Magistrat, Abteilung für Kartoffelversorgung, angefordert werden, von dieser ausgestellt sein müssen.

Besideben die vorgenannten Betriebe sollen Bedarf unmittelbar vom Großhändler, so hat die Anmeldung zum Bezuge beim Magistrat, Abteilung für Kartoffelversorgung, Schilderstr. 5, schriftlich zu erfolgen, und zwar unter Einreichung einer schriftlichen Erklärung des Großhändlers, daß er die Versorgung übernimmt, und soweit die Kartoffelbezugsliste von den Galvationskommissionen in Ordnung genommen werden, unter Vorlegung einer Bescheinigung des Chairman über die Höhe des Kartoffelwogenbedarfs.

III.
Die Anmeldebogen für Eintragung zur Kundenliste nach unbedingte einzuhalten werden. Eine Verlängerung der Zeit findet nicht statt. Eine Verlängerung der Anmeldebogenfrist durch den Ausschuss des Kartoffelbezuges von einem Berliner Händler bis auf weiteres zur Folge.

Ausnahmen können vom Magistrat, Abteilung für Kartoffelversorgung, auf Antrag zugelassen werden. Die Anträge sind schriftlich unter Vorlegung der Bescheinigung für die Bestimmung der Eintragungzeit an den Magistrat, Abteilung für Kartoffelversorgung, Schilderstr. 5, zu richten.

IV.
Zur Auslegung der Kundenlisten sind nur diejenigen Kleinhändler befugt, die zuerst Kartoffeln im Kleinhandel abgeben, und die sich dem Magistrat, Abteilung für Kartoffelversorgung, gegenüber schriftlich verpflichtet haben, mindestens die Menge Kartoffeln nachgemessen einzulagern, die sie zur Befriedigung ihrer Kundenliste für eine Woche benötigen. Die Kundenliste ist vom Kleinhändler in zwei Exemplaren aufzustellen und beide Exemplare mit den gesammelten Anmeldebogen und Bescheinigungen — II dieser Verordnung — am 15. August von 9 bis 1 Uhr, am 16. bis 21. August von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends beim Magistrat, Abteilung für Kartoffelversorgung, Schilderstr. 5, gegen ein haben Schilderstr. 5 abzugeben.

V.
Von Abgaben bleibt die Verordnung vom 18. Dezember 1916 betreffend Einrichtung von Kundenlisten für den Absatz von Kartoffeln durch den Kleinhandel unberührt.
Berlin, den 7. August 1918.

Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Zsch. Nr. 817. Kart. 18. Heide.

Die Stoßkraft birgt den Erfolg!

Strobel's D. R. G. M. verstellbare

Metallschutzkappen

schützen unauffällig Spitzzen und Absätze
und kleidsam



daher unentbehrlich bei der Erhaltung sämtlicher Damen-, Herren- und Kinderschuhe, Kriegsschuhe mit Holzsohlen, Sandalen, Kein Durchlaufen der Spitzzen und Schleifen der Absätze mehr!

Alleinige Schürhoff & Co., Stanzwerk, Gevelsberg i. W.
Fabrikanten: Fassonndreherei, Gevelsberg i. W.
Zur Herbstmesse Leipzig „Hansa“, 4. Stock, Stand 437a.

Norddeutsche Gemüsebau-Gesellschaft

Plan für ihre Mitglieder aller Art und verteilt daselbe in ihren Verteilungstellen unter Höchstpreis, nur an ihre Mitglieder.
Größtens täglich 9-12 und 4-7, Sonntag 8-10.
Häcker Str. 78 (Hofe Adami),
Pantier 49 (Röhe Bahnhofs),
Buckstraße 3 (dem Bräuhaus-Stranzenhaus),
Wilmersdorfer Str. 70 (Wohli),
Koblenzener Straße 4 (Schönbauer Allee),
Schiedburger Straße 2 (Preussener Allee),
Petersburger Straße 66,
Koblenzener Str. 19 (Röhe Bräuhaus-Stranzenhaus),
Kottbuser Straße 18 (Röhe Hofbahnhof),
Petersburger Straße 21,
Karlshorststraße 118 (Röhe Potsdamer Straße),
Wilmersdorfer: Wegstr. 35, am Ringbahnhof,
Charlottenburg: Pleistrenkrasse 1 (Hofe Saniationsplatz),
Rudowstraße 50 (Röhe Saniationsplatz),
Neufahr: Kaiser-Friedrich-Straße 15.
Neue Mitglieder können nach aufgenommen werden.
Nur private Verbräucher. Zwischenhandel ausgeschlossen. Absetzen in den Verteilungstellen während der Geschäftsstunden und im Verwaltungsbüreau der Norddeutschen Gemüsebau-Gesellschaft, Burgstr. 27, III, Zimmer 76 (H. Birnst. Bldg), tagl. v. 10-7.

Besonderes Angebot in Möbel! Schlafzimmern

1 Schrank, Weiss, Aufsicht mit Kristallglas, Fußboden, Stange, geschliffene Vergrößerung
1 Schlafsofalette mit Kristallspiegel und Marmor
2 Nachtschränke mit Marmor
2 Schreibtische
2 Patenttische
2 Stuhl, Auflege-Matratzen mit Keilfedern
2 Stühle
1 Sänftchenhändler
Beste Verarbeitung x trockenes Material
Großes Lager in allen Sorten Schlafzimmern: Deckenstühle - Tischstühle - Wohnsalons zu sehr billigen Preisen - Versand auch nach auswärts
Lombard- und Möbelhaus „Bahnhof Börse“ G. m. b. H.
Dirckensstraße 43-44.

Zähne von 3,50 Mark an

bes. Kronen, u. gummilosen Zahnst. Zahnziehen, plombieren.
Dentist M. Pinsky, Gläcker Straße 24, Sprechst. 9-1, 3-8.

Meine Damen!

Werfen Sie keine alten Hüte fort, auch wenn dieselben noch so sehr gedrückt und unansehnlich sind. Bei mir werden diese bei tadelloser fachmännischer Behandlung auf neueste Formen umgearbeitet.

Neue Velourhüte usw.

in großer Auswahl
direkt in Ecksteins Hutfabrik
Invalidenstr. 38 an der Chausseestraße.
1. Filiale: Wielandstraße 7, an der Kantstraße.
2. Friedrichstr. 238, neben Lustspielhaus.

Spezialität:
Umpressen von Velourhüten.

Kartoffeln als Fleischersatz.

Nach Gemüß der Anordnungen des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 22. Juli 1918 — A II 6339/18 — und der Reichskartoffelkarte vom 25. Juli 1918 — E 22 400 — wird für Berlin folgendes angeordnet:

I.
Auf die für die Woche vom 19. bis 25. August 1918 bestimmten 10 Abchnitte Nr. 34 der Berliner Fleischkarte entfallen

3 Pfd. Kartoffeln als Ersatz für den Verlust von Fleisch. Auf die Kinderkarte werden 1 1/2 Pfd. Kartoffeln veranschlagt.

II.
Die Kartoffeln sind gegen Abrechnung der 10 Abchnitte der Berliner Fleischkarte bei dem Kleinhändler zu entnehmen, bei dem der Kartoffelhändler in die Kundenliste für Kartoffeln eingetragen ist.

Bei der Fleischkarte gegen Bezugschein als Ersatz für die Reichskartoffelkarte auf Geheiß oder Zeichnen umgetauscht hat, kann die Kartoffeln gegen Abgabe des Hauptstückes des Bezugscheines entnehmen. In diesem Falle darf die Abgabe der für die Woche vom 26. August bis 1. September 1918 bestimmten Gruppen oder Zeichnen ohne gleichzeitige Vorlage des Hauptstückes erfolgen.

III.
In Gast-, Schank-, Speisewirtschaften, Pensionaten, Privatmüllergaststätten oder anderen für die Bewirtung von Personen eingerichteten Betrieben haben die 10 Abchnitte Nr. 34 der Berliner Fleischkarte gleichfalls Gültigkeit. Es dürfen, wenn die Kartoffeln nicht auf einmal entnommen werden, in den genannten Betrieben auf jeden der 10 Abchnitte 1/2 Pfd. Kartoffeln im einzelnen abgegeben und entnommen werden.

IV.
Zwischenhandlungen gegen diese Bestimmungen werden gemäß § 17 der Verordnung vom 14. September 1917, betreffend Regelung des Verbrauchs und Absatzes von Kartoffeln, bestraft.
Berlin, den 9. August 1918.

Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Z. Nr. 899 Kart. 18. Heide.

TABAK

ähnlich im Aussehen, Gernach, Geschmack und Packung ist



40 Pakete à 100 81,20 Gramm

Lieferung nur an Wiederverkäufer. Für Selbstverbraucher in den Zigarrenläden gegen Vorlegung dieser Anzeige zum Preise von M. 1,05 p. Paket erhältlich

M. Guttman
Berlin O 27 P
Alexanderstr. 22.
Werktaglich 8-5 Uhr.
Niederlage bei:
Merten, NO 43, Gellensw. 4.
Vertreter gesucht.

Rote Lotterie

3867 Gewinne = Markw.

100 000
50 000
10 000
Hauptgewinne

Lose à 3,30 M. Porto u. Liste 45 Pf.

10 Glücklose sortiert in ein eig. Briefk. nur 30 M. incl. Porto u. Liste

Berliner Lose-Centrale
Berlin C 2, Mühlendamm 3. *

Heiraten

nicht ohne Bettfedern von P. Paogelow, Weizen a. O. Meine Bettfedernfabrik bietet gr. Ausw. i. 60 versch. Sorten v. d. billigsten b. allerfeinst. Qual.

Biesdorf-Süd

Kaulsdorf-Süd in der Höhe v. Bf. Sadowa [] von R. 20, — an. Unmittelbar angrenzend an den

neuen Flugplatz

Karlshorst, große Unterpflanzung der Kolonie in Kaulsdorf, daher in kurzer Zeit bedeutende Wertsteigerung zu erwarten.

Gartengrundstücke

zur Anlage von Obstgärten. Bestes Garten- und Gemüßland, teils an gepflanzter u. regulierter Strasse mit Gas- und Wasserleitung.

Kaulsdorf-Nord, an Bf. beg. [] von R. 15, — an. Petershagen, Bf. Friederichsdorf, [] von R. 15, — an. Biesdorf-Nord, Stat. d. Stadtbahn, [] von R. 20, — an. Schönste Jagdgesellschaft. Kaufleute an den obigen Bezugsstellen und bei der Eigenheim-Gesellschaft.

Berlin NO 43, Neue Königstr. 16

Zahnpraxis A. Rosenzweig

Sprechst. 9-1 u. 3-7. Telefon 10904
Oranienburg-Str. 40/41. Nord 10904
mit echt Friedenskutschuk.
5 Jahre Gar. Natürl. Farb. u. Form. in künstlicher Ausf.
Zahnziehen fast schmerzlos u. b. Bostel v. Gebissen gratis.
Spez.: Zähne ohne Gummiplatte.
Goldkronen, Stützähne, Plomben. Billige Preise.

Villen-Grundstücke

in der Gartenstadt Falkenhagen-West, dir. a. Bahnh. Seegefeld, nächste Station v. Spandau, zur Anlage v. Obstgärten, Best. Garten- u. Gemüßland, u. gepflanzt. Straß. mit Gas- und Wasserleitung. Auch Waldgrundstücke. [] v. 25 M. aufwärts. Auskünfte am Bahnh. Seegefeld u. bei d. Eigenheim-Gesellschaft, Berlin NO 43, Neue Königstraße 16.

Seide

Thurstraße 20 • Oranienstr. 47a
Friedrichstr. 179 • Königsstr. 34
Leipzigerstr. 64 • Mühlgraben 3a

Basist bedruckt 16,50
Weiche Kleiderseide
mit glänzendes Gewebe & vielen modernen Farben (Kopierseide) 38,00

Leiser

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Max Pallenberg in
Der fische Rudi.
Kammerspiele.
Letzte Aufführungen 7 1/2 Uhr:
Die Tänzerin.
Ab Mittwoch: Der Weibsteufel
mit Lucie Höflich.
Volksbühne, Th. a. Bülowpt.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Sommernachtsstraum.
Theater des Westens
Letzte Woche
allabendlich 7 1/2 Uhr:
Inkognito.
Operette von Rudolf Nelson.
Theater d. Königgrätzerstr.
8 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Komödienhaus
8 Uhr: Die Zarin.
Berliner Theater
7 1/2 U.: Blitzenblau Blut.
Nm. 8 Uhr: Die tolle Komtesse.
Theater der Friedrichstadt.
Ecke Friedrich- u. Länionsstr.
Täglich 7 1/2 U. Norden 8650.
Der goldene Spiegel
v. Müllendorff, Alice Tornig,
Rich. Georg.
Sonnt. 3 1/2, kl. Pr.: Jugend.
Sonnt. ab. den 17. Premiere
„Kaiserplatz 3 1 Treppe“.

Theater für Sonntag, 11. August.
Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Csardasfürstin.
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Carmen.
Montag 7 1/2 Uhr: Mignon.
Kleines Theater
8 Uhr: Aristid und seine Fehler
mit Bassermann.
1/2 4 Uhr: Am Teetisch.
Komische Oper
7 1/2 U.: Schwarzwaldmädel.
3 1/2 Uhr: Die Kinokönigin.
Lustspielhaus 7 1/2 Uhr:
Die spanische Fliege
3 1/2 Uhr: Renaissance.
Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.
Friedrich-Wilhelmst. Theater
8 Uhr: Violetta (La Traviata).
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.
Neues Operettenhaus
7 1/2 Uhr: Das süße Mädel.
Residenz-Theater
7 1/2 Uhr: Flimmer-Klärchen.
Schiller-Th. Charl.
7 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Unter der blühenden Linde
Theater am Nollendorfplatz
3 1/2 Uhr: Immer feste druff!
7 1/2 Uhr:
Von allen Dörfern
Theater des Westens
3 1/2 Uhr: Das Glück im Winkel.

NATIONAL-THEATER
Cöpenicker Straße 68. 3/8
Sonder-Vergünstigung 3/8
vom 8. Aug. bis 15. cr.
für 1-6 Personen.

Ausschneiden!
Orchester-Sessel statt a 4,50 2 M. inkl. Garderobe.
Parkett-Sessel statt a 3,00 1,25 M. (Sonnt. 50 Pf. mehr)

Mäus'chen.
Militärhumoreske in 3 Akt. Musik von Walter Bromme.
Größter Lacherfolg!
Vorverk. 10 1/2 - 2 u. ab 6 Uhr (Sonnt. v. 10 Uhr ununterbroch).

NEUE KÖNIGSTRASSE 28-30
am Alexanderplatz - Teleph. Königsstr. 140.
RIESENZELTBAU
HAGENBECK
Täglich abends um 7 1/2, heute Sonntag und
Mittwochs je 2 Vorstellungen um 3 1/2, und 7 1/2.
Nachmittags d. ganze Abendprogramm u. Vorzugspreise
Vorverkauf: Theaterkasse Wertheim u. Zirkuskasse,
Neue Königsstr. 28. Fernruf: Königsstr. 140.

Mozartsaal
Der Cowboy
Schauspiel mit
Alwin Neuss.

Passage Theater
Unter den Linden 22-23.
2 **Grosse Spannung** 2 **Uraufführungen**
Die Geburt der Venus
Sensationschauspiel in 4 Akten.
Hauptrolle: **Egede Nissen.**
Robin Morris Drama
in 4 Akten.
Hauptrolle: **Theodor Loos**

Rennen
zu Berlin-Grünwald
Sonntag, 11. August 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr
8 Rennen. Werte von 127000 M., darunter:
Nuage-Rennen: 80 000 M.
Preis von Tannenberg: 27 000 M.
Sommer-Ausgleich: 16 000 M.
Stadtbahn, Utergrundbahn bis Reichskanzlerplatz,
Straßenbahn D und U bis Bahnhof Heerstraße,
R und P bis Spandauer Brück.

WINTERGARTEN
Heute
2 Vorstellungen 2
3 1/2 Uhr:
Kleine Preise, 7 1/2 Uhr
Kind. d. Hälfte!
Alice Hechy
Rolf Brunner
Gesangs- und Tanz-Duett
sowie der glänzende
Variété-
Eröffnungs-Spielplan.

Apollo-
Friedrichstr. 218
Dir.: James Klein.
7 1/2, Sonnt. 3 1/2, u. 7 1/2.
Todesrennen
in der Luft
sow. weitere Sonnt.
Vorverkauf an der
Theaterk. 10-6 Uhr.
Sonnt. 3 1/2 Uhr oder
Erwachs. 1 Kind frei!

Vorletzter Sonntag!
2 Vorstellungen 2
3 1/2 und 7 1/2
In beiden Vorstellungen:
Gesamt-Gastspiel
des Herrfeld-Theaters
„Die Kriegs-
Gewinnler!“

Kaffee Zielka
Konzert-Kabarett
7 Anfang 7
Walter Steiner
Marga Scholz
! Carter !
Spire-Berwitz-Duett
Negro
Elsa Elisabeth
Harri Morton
trinkt 100 Gl. Bier in 8 Min.
500 25
2000 100
Rosendahl - 50 Billards

Qualitätsraucher
fordern und rauchen
nur
GARBÁTY



NUR U.T. Friedrichstraße NUR
Wer nicht in der
Jugend küßt....
Beck-Filmoperette
Text von Alfred Berg, Musik von A. O. Krauss
mit
Molly Wessely
Henry Bender
Paul Westermeyer
Vorführungen: Wochentags 6 und 8 Uhr
Sonntags 4, 6 und 8 Uhr
Kasseneröffnung 5 Uhr
Vorverkauf an der Theaterkasse 12-1 Uhr
Freikarten sind aufgehoben!

Herrin ihres Geschicks
U.T. Rosenberglap U.T. Wiegandberglap
Der Bettler von Savern
von Franz Hofler
U.T. Dohndröbe U.T. Reinholdberglap
Fern Andra
Drohende Wolken am Firmament
U.T. Unter den Linden
Der Alchimist
von Heinz Karl Helland
U.T. Weinbergstr.
Die Sprache der Vergangenheit
U.T. Dohndröbe
Fesseln der Nacht
U.T. Schindberg - Hauptstr.
Der Liebe und des Blutes Kraft

SARRASANI
Letzter Spielmonat
Sonntag, 11. August
nachm. 3, abends 7 1/2 Uhr
2 große ungekürzte 2
Festauflührungen
„Torpedo - los!“
Das gewaltige
Manegeschaustück.
30 Artisten in der Luft 30
Nachmitt. zahlen Kinder
halbe Eintrittspreise.
Vorverkauf Zirkuskasse
u. Wertheim.
Dienstag, den 13. August:
Festauflührung
zugunsten der Hinter-
bliebenen d. Besatzungen
v. U-Booten, Minen- und
Vorpostenbooten.

Reichshallen-Theater.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Stettiner Sängers

Casino-Theater.
Softhinger Straße 37.
Wiedereröffnung
Freitag, 16. August, 9 1/2 Uhr
mit der neuen Berliner Beset-
Man lacht mal wieder!
und erstrahl. Spezialitäten.
Vorverkauf täglich 8. 11-2 Uhr.

Berliner Prater-Theater
Rahmentaler 7-9.
Täglich 8 Uhr in vollständig
neuer Bearbeitung:
Im Wolfentragometer.
Große Hosen-Revue in 5 Bildern
Dazu die großart. Spezialitäten

Admiralspalast.
Heute 2 Vorstellungen
4 u. 7 1/2 Uhr.
Die Prinzessin von Tragant
Sajdah * Deutsche Tänze
Nachm. kleine Preise.

**Sockbrauerei (jetzt Patzenhofer), Chaussee-
straße 64.**
Täglich
7-11 Uhr: **Ersiklassige Orchester-Konzerte!**
Hente! GROSSER 4-11 Uhr
Johann-Strauß-Abend
des International Tonkünstler-Orchesters
Zum Vortrag gelangen die bekanntesten Kompo-
sitionen des berühmten Komponisten und Wiener
Walzerkönigs * 1899
unter der meisterhaften Leitung von
Bertrand Sängers.
Dir. Tonkünstlerhelm, Augsburg Str. 74.

Rose-Theater.
7 1/2 U.: Die Prinzessin vom Nil.
Gartenf.: Bitte recht freundlich.

Lichtspielhaus
Große Frankfurter Straße 28
an der Andreasstraße.
Bis Montag, 12. August:
Die große Film-
= Oper =
Der
Waffenschmied
von Albert Lortzing.
2 Vorstellungen 2
6 1/4 und 9 Uhr.

Trianon-Theater
Bhf. Friedrichstr. Zlr. 4927, 8391
8 U. Zum 345. Male: **Der**
Lebensschütler.
Komödie von Ludwig Fulda.
Heute nachmittags 4 Uhr:
Johannsfener.

DER HIAS
Täglich 7 1/2 Uhr abends
Riesen-Erfolg
Heute 2 Auf. 3 1/2 u. 7 1/2 U.
Militär u. Kind. halbe Preise
Walhalla-Theater
Weinbergsw

300

Heute:
Gr. Militär-Konzert.
Zoo je 60 Pl. die Hälfte
Zoo ab 6 Uhr 50 bzw. 25 Pl.
Aquarium.

Wieder-Eröffnung
am 15. August
Bier- und Wein-Diele
Kabarett - Kaffee
HOHENSTAUFEN
Kottbuser Damm 76
Dir. M. Lomke
Das erstklassige
Eröffnungs-Programm
Künstler-Kapelle
Gute Getränke

Sie spielen sofort
MANDOLINE
Lena, Gitarre
ohne Verleant-
nis nach D. R.
Pat. a. System
Be-De-De.
Täglich viele
Dankschreiben
Vorlagen Sie
Liederheft Nr. 159
Preis 4 2,50 f. i. Instrument.
Dressel-Bücher, Frankfurt
a. M.
Hohenstaufen-Str. 21.

Münzen
kauft Hall, Münzenhdlg.,
Berlin, Wilhelmstr. 48-47

Oranien-Palast
Oranienstr. 30-31 (Oranienbrücke)
Konzert-Kaffee-Kabarett.
Artur Zahle. - Eric u. Sohn.
Paul Charton. - Muschi Vesta. - Clemens Kaufung.
Gr. Kapelle Dirk van Erp. 11231.
1. Stock Weisklaue mit Barhöf.

Damenwäsche

Damen-Hemden, feiner Stoff 27⁵⁰ bis 39⁵⁰
mit Stickerei garniert

Damen-Beinkleider, feiner 17⁵⁰ bis 32⁵⁰
Stoff mit Stickerei garniert

Damen-Hemden, Halbhüft, reich mit Spitzen und Stickerei garniert 26⁵⁰ bis 37⁵⁰

Damen-Beinkleider, 26⁵⁰ bis 32⁵⁰
Halbhüft mit Spitzen u. Stickerei garniert

Stickerie-Röcke, 38⁷⁵ bis 67⁵⁰
reich garniert

Untertaillen, Batiststoff 8⁵⁰ bis 19⁵⁰
in verschiedenen Ausführungen

Batist-Nachthemden
in eleganten Ausführungen und verschiedenen Preislagen

Strumpfwaren

Herrn-Socken makfarbig, 2²⁵ 2⁵⁰
sehr dauerhaft

Herrn-Socken grauweiß 2⁵⁰ 3⁵⁰
gestrichelt

Herrn-Socken Baumwolle 4⁷⁵ 5²⁵
schwarz und farblich

Damen-Strümpfe schwarz, 6⁷⁵ 8⁷⁵
durchlöchernd

Damen-Strümpfe schwarz, 9²⁵ 10⁵⁰
durchlöchernd, halbhüft Qualität

Damen-Strümpfe grau, 9⁵⁰ 10⁷⁵
glatt

Farbige Kinder-Söckchen
von Größe 1 bis Größe 6 in allen Preislagen.

Tricotagen

Damen-Hemden 5²⁵ 6⁷⁵
mit Garnierung

Damen-Hemd-hosen 13²⁵ 20²⁵
gestrichelt

Damen-Untertaillen 6²⁵ 7⁷⁵
gestrichelt, mit 1/2 Arm

Damen-Untertaillen 4⁵⁰ 6⁰⁰
ohne Arm

Damen-Reformhosen 18⁵⁰ 24⁵⁰
weiß und farblich

Damen-Schlüpfer 34⁵⁰ 60⁰⁰
Seide, weiß und farblich

Kunstseidene Strichjaden
in modernen Formen und Farben

Korsette

Korsette aus feinem beigevelourten Stoff, mit
Langsetz und Haltern 18⁵⁰

Korsette aus mode Velour, mit Langsetz und
Haltern 25⁵⁰

Korsette aus makfarbigen Stoffen, mit
Garnierung und Haltern 27⁵⁰

Korsette aus weiß, u. makfarbig, Vorpantelhaft,
mit Silahel und Haltern 34⁷⁵

Korsette aus weißem Damaststoff, mit Spitze
garniert und Haltern 36⁷⁵

Korsette aus extra feinem Velour, mit Spitze
garniert und Haltern 38⁵⁰

Büstenhalter 4²⁵ aus Viskose, gut-
geformte Form 8²⁵

Färben und Reinigen

von Gegenständen aller Art

Waschen und Plätten

von Herren-Wäsche

Handschuhe

Damenhandschuhe Leder, gestrichelt, 2⁷⁵

Damenhandschuhe Seide, glatt, 2⁹⁰

Damenhandschuhe Seide, gestrichelt, 3²⁵

Damenhandschuhe Seide, gestrichelt, 4²⁵

Lange Halbhandschuhe Seide, gestrichelt, 9⁵⁰

Lange Halbhandschuhe Seide, 2⁴⁵

Umpressen

von Damen-, Zig- und Velour-Hüten

Umarbeitung

von Damen-Wäsche und Tricotagen

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Berlin.

Dem Andenken unserer im Felde gefallenen und verstorbenen Kollegen gewidmet.

- Boeger, Karl**, Einrichter, geb. 3. 12. 89, Breslau.
 - Fredrich, Otto**, Schlosser, geb. 27. 12. 87, Dohersichme.
 - Füllgrap, Albert**, Klempner, geb. 6. 10. 97, Berlin.
 - Gabke, Gustav**, Gärtler, geb. 3. 8. 78, Hildorf.
 - Girke, Alfred**, Dreher, geb. 22. 6. 93, Berlin.
 - Görner, Paul**, Dreher, geb. 10. 6. 91, Wollmitz.
 - Hellwig, Paul**, Schlosser, geb. 4. 11. 72, Osterode.
 - v. d. Heyde, Adolf**, Dreher, geb. 6. 1. 83, Hannover.
 - Hoffleidt, William**, Dreher, geb. 13. 1. 99, Berlin.
 - Hüber, Maximilian**, Arbeiter, geb. 26. 3. 84, Odenhausen.
 - Jaeger, Walter**, Schleifer, geb. 29. 6. 96, Berlin.
 - Jahnke, Wilhelm**, Schlosser, geb. 17. 8. 80, Göritz.
 - Klinke, Georg**, Mechaniker, geb. 1. 8. 84, Tredden.
 - Kramer, Emil**, Klempner, geb. 14. 5. 71, Harsenwalde.
 - Rockstroh, Hermann**, Arbeiter, geb. 29. 3. 74, Neupelshagen.
 - Schülke, Rudolf**, Rohrleger, geb. 21. 8. 78, Grunau.
 - Stadir, Max**, Schlosser, geb. 20. 6. 91, Wilmersberg.
 - Stamm, Hermann**, Former, geb. 22. 5. 73, Wilmersdorf.
- Ehre ihrem Andenken!**
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Verwaltung Groß-Berlin.

Als weitere Opfer des Weltkrieges sind folgende Kollegen gemeldet:

- Wilhelm Grabow**, Bezirk Erkner.
 - Paul Heinrich**, Bezirk Erkner.
 - Richard Klegin**, Bezirk Osten.
 - Ferdinand Schütt**, Bezirk Osten.
 - Franz Donig**, Bezirk Norden.
 - Felix Lempachowski**, Bezirk Adlershof.
 - Gustav Krey**, Bezirk Cöpenick.
- Ehre ihrem Andenken!**
Die Ortsverwaltung.

Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, Berlin.

Den Mitgliedern machen wir die traurige Mitteilung, daß folgende Kollegen als Opfer des Krieges zu verzeichnen sind:

- Franz Rewleng**, Andrucker, verstorben am 4. Juli in einem Refektor-Lazarett an Lungenleiden.
 - Walter Flemming**, Knecht, gefallen am 15. 6. 18 durch Artilleriegeschö.
 - Paul Wegner**, Photograph, am 21. 7. 18 durch Fliegerbombe verwundet und am 5. 8. im Kriegslazarett verstorben.
- Ein ehrendes Andenken ist ihnen gesichert.
Die Ortsverwaltung.

Gesangverein „Immergrün“

Tegel, 67/13

Am 18. Juli fiel im Westen unser lieber Sangesbruder **Adolf Grätz**.
Wir verlieren in ihm einen eifrigen und guten Sangesbruder.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Ortsverwaltung.

Allen Kolleginnen und Kollegen die traurige Mitteilung, daß dem Unglück in unserer Zentrale die Kollegin

Franziska Nadoll und der Kollege **Otto Erdmann** zum Opfer gefallen sind.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 12. August 1918, nachmittags 5 1/2 Uhr, vom Gemeinde-Friedhof, Wilmersberg, Bornimstraße, aus statt.
Das Gesamt-Personal der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Verwaltung Groß-Berlin.

Am Mittwoch, den 7. August, verstarb unser Mitglied **Albert Klein**.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. August, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Bergwälders-Friedhofes aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiterverband.

Verwaltung Groß-Berlin.

Die Beerdigung findet am Montag, den 12. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Bornimstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksverwaltung.

Schwimmverein „Vorwärts“

Berlin 1897.

Nachruf!
Als Opfer des Weltkrieges starben unsere Schwimmgenossen **Karl Krell** und **Wilhelm Misch**.
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiterverband.

Verwaltung Groß-Berlin.

Die Beerdigung findet am Montag, den 12. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Bornimstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksverwaltung.

Verein für Feuertätigkeit

Sitz Berlin, Gegr. 1905.

Am 7. d. Mts. verstarb unser Mitglied **Frau Marie Werk**.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, im Krematorium Gerickestr. 37/38 statt.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
Der Vorstand.

Bruno Metzner

Gubener Str. 8, im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen am 11. d. Mts. die Helmbetrübten Eltern und Geschwister:
Otto Metzner und Frau geb. Schönsberg.
Willi Metzner und Frau. Gertrud Metzner.
Erwin Metzner als Nette.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Wilmersberger-Friedhofes, Wilmersberg, aus statt.

Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend

a. G. m. b. H., Berlin-Lichtenberg, Rittergutstr. 16/26.

Todes-Anzeige.

Bei der am 5. d. Mts. in unserem Verwaltungsgebäude stattgefundenen Explosion ist die am 31. Juli 1885 geborene, seit dem 11. Oktober 1915 bei uns beschäftigte Frau **Franziska Nadoll** mohnhaft Berlin, Veltensloferstr. 25, tödlich verunglückt.
Ihr vor dem Kriege bei uns beschäftigter Gatte verstarb am 4. März 1916 in einem Lazarett zu Königsberg. Nun hat sie ihr Leben in dieser tragischen Weise abschließen müssen. Wir verlieren in ihr eine eifrige und gewissenhafte Arbeiterin.

Gleichfalls tödlich verunglückt ist der am 11. März 1855 geborene, seit dem 6. Dezember 1917 bei uns beschäftigte Schloffer **Otto Erdmann** mohnhaft Berlin, Neue Schönhauser Str. 1.

Während Frau Nadoll ihren Verletzungen erst vier Stunden nach der stattgefundenen Explosion erliegen ist, erlitt Herr Erdmann einen sofortigen Tod. Beide wurden bei der Verrichtung ihrer Tätigkeit vom Tode überrascht.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken erhalten.
Der Vorstand und Aufsichtsrat.
Die Beerdigung findet für beide am Montag, den 12. d. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes Berlin-Lichtenberg, Bornimstraße, aus statt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Verwaltung Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

- Hermann Bischof**, Geschäftsdienner.
- Max Breuer**, Lagerarbeiter.
- Hermann Fix**, Kohlenarbeiter.
- Otto Fröbe**, Industriearbeiter.
- Richard Gabel**, Droschkenschaffner.
- Willi Hauff**, Geschäftsdienner.
- Otto Hübner**, Handtaschfahrer.
- Richard Jacht**, Industriearbeiter.
- Alfred Klauke**, Geschäftsdienner.
- Fritz Müller**, Geschäftsdienner.
- Ludwig Nikolay**, Geschäftsdienner.
- Bernhard Otto**, Müllkutscher.
- Gustav Rohloff**, Kellerarbeiter.
- Paul Saewert**, Arbeitskutscher.
- Adolf Specht**, Foder.
- Alwin Sprung**, Kellerarbeiter.
- Franz Schlüter**, Industriearbeiter.
- Eugen Schubert**, Geschäftsdienner.
- Albert Schulz**, Industriearbeiter.
- Max Schadow**, Geschäftsdienner.
- Wilhelm Schultz**, Geschäftsdienner.
- Paul Schulz**, Bierfahrer.
- Hans Stratzkowski**, Geschäftsdienner.
- Max Tyssat**, Geschäftsdienner.
- Paul Uka**, Fensterputzer.
- Paul Ulfert**, Geschäftsdienner.
- Adolf Zipprich**, Droschkenschaffner.

Ehre ihrem Andenken!
Die Bezirksleitung.

Spezialarzt

Dr. med. Hasché,

Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahn-Bezirk von Dönhofs. Haut-, Frauenleiden, Spezialarzt für alle Krankheiten, gynäkologische, Schwäche, Gicht, Rheuma, Harn- und Blutuntersuchung. Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderp. 1 bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

Spezialarzt

Dr. med. Laabs

bek. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Verunstaltung. Geschlechtskrankheit, gabelme Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Gicht, Rheuma, Harn- und Blutuntersuchung. Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderp. 1 bis 1 und 5-8, Sonnt. 10-1.

Erfinder

während des Krieges grosse Erfolge!
Rat zur Verwertung von Erfindungen kostenlos!
Norddeutsches Patentbüro, Altonaer Boreau Berlin, Berlin, Friedrichstr. 9, 3-5, Sonntags 11-1. 1007*

Dankagung.

Für die liebevolle, herzliche Teilnahme und zahlreichen Glückwünschen bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres lieben Sohnes **Bruno Wagner** sagen wir allen Beteiligten, insbesondere den Eltern, den Kollegen der Firmalliste u. s. w., dem Verband der Lithographen, der Lithographen, den Mitarbeitern des Hauses unserer herzlichsten Dank.
Margarita Wagner als Frau, Oskar Wagner u. Frau als Eltern, Familie Müller als Schwiegereltern.

5. Nachtrag

zur Sitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Berlin-Mariendorf und Umgegend.

(Beschluss vom Ausschuss am 28. Juni 1918.)
In § 94 ist als 1. Absatz einzuschalten:
Der Vorstand kann dem Vorstehen die Befugnis übertragen, Ordnungsstrafen gegen Kassenglieder wegen Verletzung der Krankenordnung (§§ 43, 103) zu verhängen.
§ 98 der Satzung erhält folgenden Zusatz:
Die Mitglieder des Ausschusses haben Anspruch auf Entschädigung für den ihnen durch Wahrnehmung der Kassenpflichten entstehenden Reise- und Verpflegungsausgaben nach den für die Vorstandsmitglieder im § 94 festgesetzten Beträgen.

Diese Änderungen treten mit dem Tage der inangestimmten Beschlussfassung in Kraft.
Der Vorstand:
Aug. Leip, Vorsitzender.
Wacker, Schriftführer.

Genehmigt:
Abrietenburg, 5. Aug. 1918.
Königliches Oberversicherungsamt Groß-Berlin.
ges.: v. Goltzowski.
(L. S.)
11. B. K. 224/18.
Veröffentlicht:
Berlin-Mariendorf, 11. 8. 1918.
Der Kassenvorstand:
Aug. Leip, Vorsitzender.
A. Wacker, Schriftführer.

Bester Kohlen-Auzylinder!

Zündfix

Chemische Fabrik
Johann Donnerwirth
G. m. b. H.
Berlin-Weißensee
Rennbahnstr. 40.
Telegraph-Adresse:
Zündfix

Fassung wurde von dem Verfassungsausschuss mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen. Man nimmt an, daß der Landtag die Frage im heutigen Abendplenum entscheidet, da er morgen in Urlaub geht und Anfang September zu einer außerordentlichen Tagung zwecks Vornahme der Königswahl einberufen wird.

Sellingsfors, 9. August. Es verlautet, daß sämtliche in Rußland internierte Finländer auf freien Fuß gesetzt seien. Der Senat ordnete die Sendung aller in Finnland internierten Russen an die Grenze an.

Italienische Flugzeuge über Wien, Wien, 9. August. (Mitteilung des Wiener A. S. Telegr.-Büroaus.) Heute vormittag um 9 Uhr 20 Minuten erschienen sechs italienische Flugzeuge über Wien und warfen in mehreren Bezirken tausende von Flugzetteln zum Teil in den italienischen Landesfarben ab. Ihre Verhandlungen wurden nicht sofort beobachtet und gemeldet, weil sie infolge des Bedenkens einer Verletzung durch Bomben außerordentliche Höhen einzuhalten vermochten und der herrschende Nebel die Sichtverhältnisse einschränkte.

Nach bisher eingelaufenen Meldungen ist ein italienischer Flieger bereits bei Schwarzau in der Nähe von Wiener-Neustadt niedergegangen.

Wien, 10. August. Der Führer des gestern bei Schwarzau niedergegangenen italienischen Flugzeuges wurde wenige Stunden nach seiner Landung in Gewahrsam gebracht.

Die Brotpreiserhöhung in Wien. Die volle Brotration beginnt tatsächlich wieder ab Montag. Der Brotpreis wird in der Weise reguliert, daß Minderbemittelten Scheine ausgestellt werden, bei deren Vorweisung sie das Brot zum früheren Preis erhalten. Die Sozialdemokratie erhebt nachdrücklichsten Einspruch dagegen, daß den Agrariern auf Kosten der Verbraucher aus der Staatskasse — jenseit Steuer, Zölle und Minderbemittelte in Frage kommen — neue große Gewinne zugesichert werden.

Ein Chamberlain im Herrenhaus.

Das angeborene Verleumderrecht.

Die „Zukunft“ zitiert aus der letzten Herrenhausrede des Fürsten Salm folgende Worte:

Die jüdisch-freimaurerische Internationale ist der gefährlichste Feind unseres Volkes; sie will mit ihren gesegneten Mitteln erreichen, was die äußeren (ihre heimlich verbündeten) Feinde mit allem Aufgebot ihrer Waffen nicht erringen konnten; sie liefert die ungeheuren Geldmittel für die großartige Propaganda der „Frankfurter Zeitung“, des „Berliner Tageblattes“, des „Vorwärts“ und ähnlicher Blätter; sie will die Herrschaft des Großkapitals, stellt sich aber, als bekämpfe sie es und wolle das Volk befreien.

Garden fordert uns auf, den Fürsten wegen dieser Verleumdung zu verklagen, überlebt aber dabei, daß auch Herrenhausmitglieder das Recht der Immunität genießen. Man wird bei dieser Gelegenheit auf ein sehr sonderbares Vorrecht der geborenen Herren Gesegneten aufmerksam. Der Abgeordnete geniesst zwar gleichfalls die Immunität, untersteht aber der Kontrolle seiner Wähler; diese können einen Mann, der sich durch schamlose Lügen verächtlich gemacht hat, bei der nächsten Wahl zum Tempel hinauswerfen. Der Herrenhausmitglied aber seine Immunität einfach seiner Geburt oder Ernennung und hat jenseit des unbeschränkten Rechts, gegen seine Mitmenschen die blödsinnigsten Verleumdungen auszusprechen. Dagegen gibt es dann keinen anderen Schutz als die Verachtung, die man seinen Schwärzereien entgegenbringt.

Der Zwiespalt im Zentrum.

Der hehende Freiherr. — Stegerwalds Fahnenhebung.

Der landwirtschaftliche Großgrundbesitz und die Industriearbeiterschaft haben sich in der Zentrumspartei fast beiderseitig in einen Ovi bringen lassen. Die Schuld lag nicht bei den Arbeitern; denn diese haben stets mit der ihnen anerzogenen Demut und Entsigung ihre Eigeninteressen auf dem Altar der agrarischen Begehrlichkeit geopfert, aus Liebe zur gemeinsamen Partei.

Lange vor den Abstimmungen über die preussische Wahlrechtsvorlage haben die katholischen Arbeiter- und die christlichen Gewerkschaftsorgane dem widerstrebenden agrarischen Flügel der Zentrumspartei eindringlich genug zu Gemüte geführt, daß man, der Gerechtigkeit halber, die die Arbeiteranhänger der Partei stets zugunsten anderer Stände, besonders des bäuerlichen, gebracht hätten, nun zum Dank und überdies getreu der „programmatischen Forderung“ dem gleichen Wahlrecht zustimmen möchte. Der Erfolg dieser kindlichen Zumutung ist bekannt: ein volles Drittel der Zentrumspartei erwieh sich als Feinde des gleichen Wahlrechts. Der Adel und das Agrariertum im Zentrum denken gar nicht daran, den Arbeitern entgegenzukommen.

Jetzt ist endlich einmal dem Vizepräsidenten der katholischen Arbeitervereine, der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, die Gasse übergegangen. Der Vorsitzende des im Herkules Hofwäcker treibenden Rheinischen Bauernvereins, Freiherr v. Doe, wird von ihm angegriffen, weil er in Köln auf einer Generalversammlung der Bauern wieder einmal eine jener satifam bekannten politisierenden Reden gehalten hat, mit denen er den rheinischen Provinzialparlament der Zentrumspartei zu Langeweile (1) pflegt. Ein Teil dieser Reden sei allemal darauf angelegt, „die Landwirte gegen die Industriearbeiter, deren Bewegung und Führer, gegen wir es offen: aufzuheben (1)“. Jetzt habe er, wie er auch vordem schon in geheimen Denkschriften getan, die „Westd. Arbeiterzeitung“ begünstigt, geschrieben zu haben; die Landwirtschaft habe während dieses Krieges mit ihrer hinteren Front gegen das Vaterland, mit der vorderen gegen den heimischen Milchbauern gekämpft. Das Blatt verlangt von dem freiherrlichen Parteiführer, endlich einmal zu sagen, in welcher Nummer und in welchem Zusammenhang der Satz in der „Westd. Arbeiterzeitung“ gestanden habe; dann werde sie sich weiter mit ihm unterhalten.

Das nämliche Blatt stellt in Aussicht, daß es auf die bekannte Rede Stegerwalds zurückkommen werde; die Rede werde binnen kurzem im Druck erscheinen. Es ist im allgemeinen angenommen worden, daß Stegerwalds rücksichtslose Angriffe auf die Politik und Verfassung der eigenen Partei sich an die machthabenden Kreise im Zentrum gerichtet hätten und gewissermaßen eine Flucht in die Öffentlichkeit darstellten. Denn Stegerwald gehört selber zur Parteileitung und hat an der Ausarbeitung der erst vor wenigen Wochen veröffentlichten Richtlinien, dem „neuen Zentrumsprogramm“, hervorragenden Anteil genommen. Es läge die Vermutung nahe, daß er dort mit seinen Forderungen nicht genügend Entgegenkommen gefunden habe. Für denjenigen indes, der ein wenig tiefer in das Herkules Getriebe hineinsieht, hat eine andere Erklärung mehr Wahrscheinlichkeit für sich: Stegerwald ist in erster Linie Führer der christlichen Gewerkschaften, und als solcher muß er natürlich, in welchem Umfange die vier Jahre Weltkrieg auch unter der bisher zentrumstreuenden Ar-

beiterchaft revolutionierend gewirkt hat. Er steht die bisher als gegen den sozialistischen Basillus für immun gehaltene katholische Arbeiterchaft in Massen der Sozialdemokratie zuströmen oder großem beiseite stehen. Und da sollte seine in ihren Formen und Forderungen über die Massen rücksichtslose Kritik an der Zentrumspartei dem auffällig gewordenen Anhang sagen, daß die christlichen Arbeiterführer alles daransetzen würden, um aus dem Zentrum eine wirkliche Volkspartei zu machen.

Vorläufig zeigt die Zentrumspresse indes noch wenig Entgegenkommen gegenüber Stegerwalds Kritik; man begegnet ihm nicht direkt unfreundlich, beobachtet aber im allgemeinen die Taktik der elastischen Front.

Erhöhung der Milchpreise.

Offiziell wird gemeldet: Die Eingriffe in das Milchvieh zum Zwecke der Abschichtung, der über alles Erwarten ungünstige Ausfall der vorjährigen Futtermittelernnte und die damit zusammenhängende große Futtermittelnot, sowie sonstige bekannten Ursachen haben zur gegenwärtigen Knappheit an Milchprodukten geführt. Eine weitere Einschränkung der Milchviehwirtschaft ist durch das Mißverhältnis zwischen Produktionskosten und den festgesetzten Höchstpreisen, insbesondere durch die bei Abgabe von Schlachtwiech und Neueinstellung von Milchvieh entstehenden Verluste gerade in diesem landwirtschaftlichen Betriebszweige herbeigeführt worden. Um die Milchviehwirtschaft einermöglichen zu können, haben die Ucherschuppierungen sich notgedrungen entschlossen, ab 1. September Erhöhungen der Vollmilchpreise um circa 10 Pf. pro Liter vorzunehmen. Im Anschluß hieran mußte die Sorge für die Aufrechterhaltung der Milchzufuhr nach Groß-Berlin eine Erhöhung der Erzeugerpreise auf 46 Pf. für nach Berlin gelieferte Milch von gleichem Termin ab nach sich ziehen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist eine entsprechende Bekanntmachung in nächster Zeit zu erwarten. Für die Vollmilchverforgungsberechtigten, zu denen insbesondere die kinderreichen Familien gehören, soll jedoch eine Mehrbelastung nach Möglichkeit vermieden werden. Es wird daher voraussichtlich der gegenwärtig gültige Milchleinhandelspreis nur um wenige Pfennige erhöht; und der wesentliche Teil der Preiserhöhung auf andere Weise gedeckt werden.

Das System Brettreich.

Ein Notschrei aus Bayern.

Unser Nürnberger Parteiorgan, die „Fränkische Tagespost“, veröffentlicht ein Wahwort an die Behörden, in dem es heißt: „Die bayerischen Städte und ihre dortwohnenden mit Arbeitern besetzten Vororte leiden heute schwer unter dem System der Rationierung in der Lebensmittelversorgung, sie empfinden es ebenso wie die norddeutschen Industriebezirke.“

Das gehtan wir dem System Brettreich.

Was ist das System Brettreich? Die rücksichtslose Nachgiebigkeit den Agrariern gegenüber, die Behelssmachung aller Behörden, die gegen die pflichtvergessenen Landwirte, gegen die Grundbesitzer, wie gegen die Bauern mit dem Zwange vorgehen wollen, damit sie ihrer Rationierungspflicht genügen.

Die passive Resistenz der Bauern, die 400 000 Stück Vieh zum Schwarzschlachten verkaufen, die sich weigern, die vorgeschriebenen Mengen von Eiern und Milch abzuliefern, woging die städtische Bevölkerung zum Hamstern und sich den Schleichhandel zu phantastischer Höhe kommen. Die Hamsterei und der Schleichhandel sind ein schmerzliches Uebel, das jede Rationierung unmöglich macht.

Deshalb muß den Schleichhändlern ihr dunkles Handwerk durch rücksichtsloses Vorgehen der Behörden gelagt werden. Die Hamsterei ist nur aus der Welt zu schaffen, wenn der Bevölkerung die erforderlichen Lebensmittel beschafft werden.

Die Behörden, denen jede Fühlung und jede Kraft fehlt, lassen die Riegel hängen und alles laufen, wie es eben geht.

Mögen unsere großen Städte und unsere Industrie von Erschütterungen frei bleiben. Das ist aber nur möglich, wenn mit dem System Brettreich Schluss gemacht wird.

Herr v. Brettreich ist bekanntlich der bayerische Minister, der so ängstlich darum besorgt ist, die Berliner vor den gesundheitsschädlichen Folgen eines überreichlichen Fleischgenusses zu behüten.

Zur unerquidlichen Streitfrage „Böhern-Berlin“, deren Erörterung wir hiermit zum Abschluß zu bringen hoffen, schreibt der Nürnberger „Fränkische Kurier“ folgende Worte des Ausgleichs und der Versöhnung:

Von unseren Landshutten, die nach Norddeutschland zu reisen gezwungen sind, wissen wir alle, wie es dort in bezug auf die Ernährungsverhältnisse aussieht: ohne Frage in Berlin und in den großen Industriezentren Westfalens und des Rheinlands, Sachsens und des übrigen Mitteldeutschlands viel schlechter als in den großen Städten Bayerns. Wie teuer und schlecht man z. B. in Berlin lebt, davon hätten wir alle diejenigen erzählen, die geschäftlich nach Berlin fahren müssen, und solche Leute gibt es auch in Bayern gerade genug, ja, es ist sogar fraglich, ob nicht der Geschäftverkehr in Berlin dem Erholungsverkehre von Nord- zum Süddeutschland, Bayern, ob nicht der Fremdenverkehre in Berlin dem ganzen bayerischen Fremdenverkehre die Wage hält. Berlin hat also ebenso wie Bayern große Lasten infolge des Fremdenverkehrs auf dem Gebiete der Ernährung zu tragen.

Nun ist der Stadt Berlin das Recht zuerkannt worden, auch im gegenwärtigen Versorgungszeitraum jedem Versorgungsberechtigten eine Wochenfleischmenge von 250 Gramm zu verabreichen, also 50 Gramm mehr, als im übrigen Deutschland nach den Reichsbestimmungen gegeben werden darf. Dagegen hat Dr. v. Brettreich, der bayerische Minister des Innern, in aller Öffentlichkeit entschieden Einspruch erhoben und verlangt, daß im Bedarfsfälle auch den größeren bayerischen Städten in gleicher Weise entgegengekommen werde. Das letztere ist ganz gewiß nur eine billige Forderung. Aber im übrigen vermag man aus den Reden des bayerischen Ministers nicht mit dem Geiste des Gedankens der gleichen Not und des gleichen Brotes zu vernehmen, denn es ist notorisch, daß man in Berlin trotz der gleichen Rationierung sehr viel schlechter lebt als in Bayern. Wenn wir wirklich gerecht sein wollen, dann müssen wir bekennen, daß wir in Bayern Gott sei Dank immer noch besser leben als die Berliner, daß die Verhältnisse von Berlin nicht denjenigen von ganz Deutschland gleichzusetzen sind. Und deswegen haben die Berliner zur Ausdehnung an die allgemeinen Verhältnisse auch einmal den moralischen Anspruch auf eine außerordentliche Zuzahlung.

Es ist dazu zu bemerken, daß diese Mahnung zur Gerechtigkeit aus einer Stadt kommt, die, wie der Kurier unseres dortigen Parteiblattes zeigt, während der Protestfahrt des bayerischen Ministers von einem Geiste inspiriert war, der in recht wohlgenährten Körpern seinen Wohnsitz hat.

Was jetzt noch möglich ist.

Die Wirtschaft im Röhener Kreise.

Aus dem Rheinland wird uns geschrieben: Ihre jüngst veröffentlichte Mitteilung, daß das Lebensmittelamt in Röhener Kreise unter der Bezeichnung „Kriegsbedarf zum Einstampfen“ zum Umtrieb gegen Tabak verhandelt habe, läßt nur eine schwache Ahnung der schweren Missetände in Röhener Kreise. Es schwebt nun ein Untersuchungsverfahren gegen zwei Beigeordnete und den Vorsteher des Lebensmittelamtes, denen unter gemäßigtem Beweismaterial vorgeworfen wird, sich und andere auf Kosten der allgemeinen Lebensmittelversorgung mit besonders gesuchten Lebensmitteln versorgt zu haben. Solche „Kriegsgaben“ wurden unter anderem mit Vorwissen der verantwortlichen Behörden an Offiziere benachbarter Garnisonen gesendet. Für diese Herrschaften war aus den Lebensmittelbeständen zu haben: Zucker, Butter, Wurst, Fischkonserven, Del, Hoserfäden, Keringe, Seife, Pohnen, Erbsen, Schokolade, Fett, Mehl usw. Diese Missetände bestehen seit Jahren. Sie kommen jetzt ans Tageslicht, weil Arbeiter des Lebensmittelamtes über die unrechtmäßigen Zuwendungen genau Buch geführt haben. Man hat alles getan, um die Beschwerdeführer einzuschüchtern. Einer davon wurde sogar verhaftet, mußte aber natürlich wieder freigelassen werden. Es ist anzunehmen, daß abgesehen von der aufhängenden Gerichtsverhandlung nun auch die vorgelegte Behörde im Röhener Kreise Ordnung schafft.

Konkurrenz für „Westmark“.

Ein Unternehmen der Stadt Straßburg.

Aus Straßburg i. El. wird vom letzten Freitag gemeldet: Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung mit 11 gegen 0 Stimmen die Gründung einer Gesellschaft für den Erwerb und die Verwaltung der zur Liquidation kommenden Grundstücke beschlossen. Die Gesellschaft wird in Form einer G. m. b. H. gebildet, in der die Stadt 75 Prozent des Kapitals übernehmen wird. Die Kosten werden durch eine Obligationenleihe in Höhe von voraussichtlich 25 Millionen Mark aufgebracht, die von der Stadt aufgebracht wird. Gegen die Gründung stimmten die Sozialdemokraten, da sie Liquidationen als solche verurteilen.

Die Gruppe als Warnung. In der „Jüdischen Post“ bespricht Prof. S. Feilbogen die Bedeutung der spanischen Grippe. Die unübersehbare Verbreitung der Krankheit in ganz Europa ist ihm ein unwiderleglicher Beweis, daß Europa nicht mehr dicht genug gegen das Eindringen von Epidemien verwahrt ist. Der Krieg hat den sanitären Schutzwall überall geschwächt und eingerissen. Prof. Feilbogen schildert die schwere Gefahr, die sich erheben würde, sollte eines Tages die orientalische Pest einbrechen oder die entsetzliche Lungenseuche oder eine bisher noch unbekannt, des Weltkrieges würdige Art des Rosenrotens. Er schließt mit dem Ruf: „Endet den Krieg, bevor ein Pestbasillus ihn endet!“

Reformen im Reichspostdienst. Staatssekretär Rudin hat einen Sachverständigen-Ausschuss zur Prüfung der Personalfragen eingesetzt, der sich mit den Personal- und Dienstverhältnissen der mittleren und unteren Beamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung zu befassen hat. Dem Ausschuss gehören acht höhere, vier mittlere und zwei untere Beamte an. Die Organisationen der Beamten sind zur Mitarbeit nicht herangezogen worden, wodurch der Wert der Arbeiten des Ausschusses wesentlich beeinträchtigt wird.

Letzte Nachrichten.

Kriegszustand zwischen Rußland und der Entente!

Amsterdam, 10. August. Reuters meldet aus Washington: Der amerikanische Konsul in Moskau unterrichtet das Staatsdepartement darüber, daß Lenin in der letzten Versammlung der Sowjets in Moskau erklärte, daß Kriegszustand zwischen der russischen Regierung und der Entente besteht. Schitscherin sagte in Erwiderung auf eine Frage der alliierten Konsule, daß diese Feststellung nicht als Kriegserklärung betrachtet zu werden brauchte, sondern als eine Erklärung eines Verteidigungszustandes, der ähnlich der Lage sei, wie sie eine Zeitlang in bezug auf Deutschland bestand.

Moskau, 9. August. (Mitteilung des Wiener I. I. Tel. Cor.-Büro.) Lenin, Schitscherin und Trotski veröffentlichten einen langen Aufruf, worin die englische und französische Regierung als Banditen bezeichnet werden und erklärt wird, daß kein diplomatischer Druck gewünscht werde, daß aber der Schlag mit doppelter Wucht beantwortet werden würde. In den Rautenanschlägen wird zur Vernichtung der Tschechen aufgerufen. Infolge gegenrevolutionärer und tschechenfreundlicher Umtriebe haben mehrere Hinrichtungen stattgefunden. Morgen werden alle ehemaligen Offiziere im Alter bis zu 60 Jahren zur Musterung aufgerufen werden. In Moskau herrscht Ruhe. Gestern abend wurde das Gebäude des allrussischen Korporativenverbandes von vier bewaffneten Autonobilen überfallen; die Schildwachen wurden überrollt, die Kassen gesprengt und hierbei vier Millionen geraubt.

Ein neuerlicher Aufruf Lenins fordert die gnadenlose Vernichtung aller Gegenrevolutionäre. Die Bauern werden im Falle der Nichtablieferung oder des Zurückhaltens von Getreide über ihren persönlichen Bedarf hinaus als Volkseinde dem Revolutionsgericht übergeben werden. Schleichhändler werden mit Todesstrafe bedroht.

Der Ententemarsch nach Sibirien.

Washington, 10. August. Kriegsminister Baker teilte die Ernennung des Generalmajors Graves zum Führer der amerikanischen Expedition nach Sibirien mit.

Washington, 10. August. (Reuters.) Maßnahmen zur Ernennung eines gemeinsamen Oberbefehls in Sibirien sind noch nicht getroffen worden.

Finnland.

Sellingsfors, 10. August. Wie verlautet, wird der außerordentliche Landtag zur Vornahme der Königswahl bereits auf den 27. August einberufen werden.

„Dunroddabladet“ erzählt, daß eine Abteilung finnischer Nordgardisten, etwa 200 Mann, unter Führung englischer Offiziere nahe der finnischen Grenze, 30 Kilometer nördlich Luhta, habe. Kleinere Zusammenstöße mit finnischen Grenzschutztruppen hätten stattgefunden.

D'Annunzios Höhenreferat.

Rom, 10. August. (Stefani.) Ein Geschwader von acht italienischen Flugzeugen, befehligt von Gabriele d'Annunzio, überflog Freitag vormittag Wien und warf Flugzettel ab. Es lehrte über Wiener Neustadt, Graz, Laibach und Triest zurück.

Gewerkschaftsbewegung

Der Verband der Bureauangestellten am 2. Vierteljahr 1918.

Die Ortsgruppe Groß-Berlin des Verbandes der Bureauangestellten hielt am Dienstag ihre Generalversammlung ab. Zunächst hielt Reichstagsabgeordneter Silberstein von der Generalkommission der Gewerkschaften einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Angestellten und die Wohnungsfrage“. Er behandelte eingehend das durch die Kriegsfolgen in den Mittelpunkt des Interesses gerückte Bevölkerungsproblem und betonte, daß die minderbemittelten Bevölkerungskreise bisher durch Kinderreichtum nur Leidens, Entbehrungen und Benachteiligung auf allen Gebieten gehabt hätten. Insbesondere sei das auch in der Wohnungsfrage der Fall gewesen. Großzügige Sozialpolitik, weitgehende Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Klasse, größtmögliche Säuglings- und Mutterfürsorge sei notwendig, um unser Volk zur Aufrechterhaltung der Konsumkraftfähigkeit auf dem Weltmarkt zu befähigen. Zum Schluß behandelte der Redner die besonderen Aufgaben der Gewerkschaften in dieser Frage. Die Versammlung beschloß, die Diskussion über diesen Vortrag auf eine spätere Versammlung zu verlagern.

Sodann erstattete der Bevollmächtigte Krüger den Geschäftsbericht. Er wies darauf hin, daß gerade in der letzten Zeit das Unternehmertum besonders schärfmüchtig gegen die Angestellten aufträte und allen Forderungen den schärfsten Widerstand entgegensetze. Sogar die Militärverwaltung sei mit ihren Spandauer Bezirksämtern dem Verbande Berliner Metallindustrieller beigetreten. Trotz der Schwierigkeiten sei es in zahlreichen Fällen gelungen, Aufbesserung der Gehälter und der Teuerungszulagen, des Urlaubes usw. zu erreichen, so unter anderem bei Reine, Orenstein u. Koppel, Daimler, Spandauer militärische Institute usw. Die Teuerungszulage der Krankenkassenangehörigen wurde erhöht, ebenso diejenige der städtischen Bureauangestellten und die Gehälter der städtischen Hilfsarbeiter. Für die weiblichen Angestellten der städtischen Gaswerke wurde mit Rücksicht auf die unzureichenden Gehälter eine besondere Teuerungszulage von 25 Monatslöhnen erreicht. Die Mitgliederzahl stieg im zweiten Vierteljahr um 471 (154 männlich und 317 weiblich), ausgeschieden sind 214 (88 männlich und 126 weiblich). Am Schluß des Vierteljahres waren vorhanden 4765, darunter 3041 männliche (1506 Kriegsteilnehmer) und 1724 weibliche Mitglieder. Eingenommen wurde an Beiträgen für die Hauptkasse 9038,76 M., für Unterstützungen wurden verausgabt 2291,46 M. Die Sozialkasse verfügte über eine Einnahme von 18 082,55 M., während die Ausgaben 8050,08 M. betragen. Der Kassenbestand stieg von 2100 auf 4182,52 M. Die Versammlung erteilte einstimmig Entlassung. Ebenso nahm sie einstimmig einen Antrag der Ortsverwaltung an, die Teuerungszulagen der Angestellten des Ortsbureaus zu erhöhen.

Deutscher Hausbesitzertag und Mieterschutzverordnung.

Dresden, 9. August 1918.

Unter zahlreicher Beteiligung der angeschlossenen Vereine aus dem ganzen Reich trat heute hier der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Ihre Verhandlungen finden angesichts der durch den Krieg bedingten für Mieter und Hausbesitzer gleich schweren Verhältnisse besonders Beachtung, die in der Entscheidung von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden sowie verschiedener Stadtoberverwaltungen zum Ausdruck kommt.

Den Vorsitz in den Beratungen führt der Verbandsvorsitzende Justizrat Dr. Baumert (Spandau).

Der der Versammlung vorliegende Geschäftsbericht für das Jahr 1917/18 gibt von der Tätigkeit des Verbandes im genannten Jahr. Aus demselben sei folgende Bemerkung hervorgehoben: Im Laufe des Jahres haben sich wesentliche Mängel in der Anwendung der

Mieterschutzverordnung

durch die Einigungsämter herausgestellt. Namentlich hat das Fehlen inhaltlicher Richtlinien, nach denen die Einigungsämter zu verfahren haben, zu einer Stärkung der Rechtsunsicherheit auf dem Gebiete des Wohnungswesens geführt.

Eine besonders bedenkliche Erscheinung waren die Verordnungen der Stellvertreternden Generalkommandos hinsichtlich der Mietschweigerungen und Mietschindlungen. Der Verband hat zu dem Eingriff der obersten Militärbehörden bereits 1917 Stellung genommen, als damals einige Festungskommandanten einschlägige Verordnungen erließen. — Nur Frage der Pfändungsgrenze bei Lohnpfändungen hat der Verband an die maßgebenden Stellen eine Eingabe gerichtet, in welcher der von sozialdemokratischer Seite im Reichstage beantragten Heraufsetzung der Grenze für die Unpfändbarkeit des Lohnes von 2000 auf 3000 M. mit Entschiedenheit widersprochen wurde. In der Beratung wurde ausgeführt, daß eine solche Maßnahme verhängnisvolle Wirkungen auf die Vertrauensstellung und die allgemeine Rechtsicherheit herbeiführen würde. In der Verordnung des Bundesrats ist den Anträgen des Verbandes wenigstens insofern Rathgegeben worden, als an Stelle einer absoluten Pfändungsgrenze eine betrieblige gesetzt ist, die der wirtschaftlichen Lage des Schuldners angepaßt ist. Hinsichtlich der Frage der Entschädigung für Explosionen in militärischen Betrieben hat der Verband in einer Eingabe den Grund-

satz aufgestellt, daß der Reichsmilitärfiskus derartige Schäden zu vergüten verpflichtet werden müßte. Auf dem Gebiete der Wohnungspolitik hat sich der Verband gegen die Art und Weise gewandt, in der die Bodenreformer mit einer Neuverteilung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg die Öffentlichkeit befaßt haben.

Parteinachrichten.

Kreisversammlungen.

Die Parteiorganisation des 8. Württembergischen Wahlkreises hielt in Heilbronn ihre Kreisversammlung ab. In dem Geschäftsbericht des Genossen Anapper kam zum Ausdruck, daß infolge der vielen Einberufungen von wesentlichen organisatorischen Fortschritten nicht gesprochen werden könne. Zu bedauern sei, daß die Genossen vielfach der Frauenbewegung nicht das erwünschte Interesse entgegenbrachten. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 1748,50 M. und eine Ausgabe von 1435,96 M. auf. Aus dem Bericht über die Parteipresse ist hervorzuheben, daß der Abonnentenstand vor dem Kriege wieder erreicht ist. Die vom Genossen Backler begründete Beitragserhöhung gelangte mit großer Majorität zur Annahme. Reichstagsabgeordneter Genosse Feuerstein richtete am Schluß eines Referats über die politische Lage an die Parteigenossen die Mahnung, jederzeit ihren Mann zu stellen und mit Vertrauen einer besseren Zukunft entgegenzusehen.

In der Kreisgeneralversammlung des 4. Württembergischen Wahlkreises in Reutlingen konnte der Vorsitzende, Genosse Stein, mitteilen, daß ein Teil der entlassenen Kriegsteilnehmer den Weg zur Partei wiedergefunden habe. Verschiedene Mitgliedschaften, die seit Kriegsbeginn ihre Tätigkeit eingestellt hatten, haben ihre Arbeit wieder aufgenommen. Der Kassenbericht zeigt ein besseres Bild gegenüber demjenigen der Vorjahre. Hieran hielt Genosse Wasner als Vertreter des Landesverbandes ein Referat über die politische Lage. Die Geschichte werde zeigen, daß die Tätigkeit der Partei vor und während des Krieges nur im Interesse der Arbeiterklasse gelegen sei. Was die Partei während des Krieges für möglichste rasche Beendigung des Krieges, für Durchführung des Friedens getan habe, werde in der Zukunft von den Genossen, die mit der Haltung der Partei nicht einverstanden seien, anders gewürdigt werden, als dies jetzt der Fall sei. Mit Schlagworten und Phrasen sei der Sache nicht gedient, man müsse den Tatsachen ins Auge sehen und Klarheit haben. Die Wehrbereitschaft des Reichstags sei nichts als eine taktische notwendige Maßnahme gewesen, die man nicht um der schönen Augen irgendeiner Partei wegen eingegangen sei. Nach einer ausgedehnten und sehr lehrreichen Debatte, die dem Referat folgte, konnte der Vorsitzende im wesentlichen Uebereinstimmung der Delegierten mit den grundsätzlichen Darlegungen des Referenten konstatieren.

„Sage mir, mit wem du umgehst — und ich sage dir, wer du bist!“

Das Schöffengericht Braunschweig hatte vor einigen Tagen eine Beleidigungssache des Genossen Gelpke gegen Sepp Dertter zu verhandeln. Beim Scheiden Gelpkes als Lagerhalter aus dem dortigen Konsumverein widmete ihm der „Volksheld“ in Anerkennung seiner über zwanzigjährigen Tätigkeit in der Partei, in der Gewerkschaft und im Genossenschaftswesen einen warmen Nachruf. Das gefiel dem Leiter der Braunschweiger „Anhängigen“, Herrn Dertter, nicht und in seiner Eigenschaft als Redakteur des Braunschweiger Teiles im „Volksheld“ leitete er sich unter anderen Anspielungen, die unsere Partei betrafen, auch folgende, die Anlaß zu diesem Prozesse gab:

„Herr Gelpke war Lagerhalter im Braunschweiger Konsumverein. Seinen Vorken als Lagerhalter mußte er verlassen, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er die Käufer durch Mindergewichte überzulegte. Das sind die Freunde des „Volksheld“.“

Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.“ Genosse Gelpke hatte schon viele Verunglimpferungen von den „Anhängigen“ über sich ergehen lassen müssen, sie aber nicht der Inbegriff zugute gerechnet; diese verächtliche Anschuldigung schlug dem Haffe den Boden aus. Er stellte Strafantrag wegen Beleidigung gegen Dertter.

Die Beweisaufnahme ergab die völlige Haltlosigkeit der Dertterschen Anschuldigungen. Nach diesem Nachweis begnügte sich Gelpke mit einem Verleumdung, worin der Angeklagte den gegen ihn erhobenen beleidigenden Vorwurf zurücknimmt und sich verpflichtet, die Kosten des Verfahrens, einschließlich der dem Privatkläger erwandenen notwendigen Auslagen zu tragen und diesen Verleumdung binnen einer Woche einmal auf seine Kosten in dem „Volksheld“, in der Ausgabe für das Herzogtum Braunschweig, zu veröffentlichen.

Industrie und Handel.

Schwedischer Protest gegen die U. E. G.

Die U. E. G. hat ein Tochterunternehmen in Schweden gegründet, wogegen dort lebhafter Einspruch erhoben wird. So schreibt „Årsårsvärlden“: Eine ernste Sache für die schwedische Industrie ist es, daß die deutsche U. E. G. jetzt ihren seit mehreren Jahren gehegten Plan auszuführen beabsichtigt, eine Filialfabrik in Schweden einzurichten. Solche Fabriken fremder Länder sind in Schweden nicht willkommen. Wir haben genügend Kapital, Ingenieurwesen und Unternehmungsgeist, um unsere Distributionsquellen ohne ausländische Mitwirkung ausbauen zu können. Besonders auf dem Gebiete der Elektrizitätsindustrie können die Deutschen und nichts Neues bringen, da Schweden sowohl technisch wie wirtschaftlich auf diesem Gebiete an allererster Stelle steht. Es mag in der Absicht der Deutschen liegen, durch eine an und für sich verlustbringende Filialfabrik in Schweden den gefährlichen Konkurrenten, der Schweden auf dem Weltmarkt geworden ist, zu schädigen. Vielleicht wollen sie sich auch eine „schwedische“, für die heimischen Märkte bestimmte Fabrikation elektrischer Materials schaffen, das dann statt der deutschen Produkte

angeboten wird, die vermutlich in diesen Ländern ausgeschlossen sein werden. Die letztgenannte Gefahr ist für Schweden besonders ernst. Im Ausland kennt man nämlich die Schwälme nicht so genau und wird leicht zu Verallgemeinerungen geneigt sein. Hat man den Beweis dafür erhalten, daß eine schwedische Industrie nur ein maskiertes deutsches Unternehmen ist, so glaubt man, daß dies auch für viele andere schwedische Industrien Geltung hat. Gerade bei der Lage des Handels, die wir auf dem Weltmarkt nach dem Kriege vorfinden werden, ist es durchaus nötig, daß man überall in der Welt weiß, daß die schwedische Industrie und schwedische Firmen nur schwedische Interessen bedeuten.

Die Breslauer Messe.

Am Handelsministerium fand unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dönhoff eine Konferenz wegen der Breslauer Messe statt. Außer dem preussischen Handelsministerium waren das Finanzministerium, das Reichswirtschaftsamt und das Reichshofamt durch Kommissare vertreten. In der Konferenz wurden mehrere die Breslauer Messe betreffende grundsätzliche Fragen eingehend erörtert und einstimmig festgelegt, daß bei dem Breslauer Unternehmen gegen den Namen „Messe“ nichts einzuwenden ist, ferner daß die Breslauer Messe die Unterstützung und Förderung durch alle in Betracht kommenden Behörden nach Möglichkeit zuteil werden soll.

Soziales.

Die Getränkesteuern, die Volksgesundheit und das arbeitende Volk.

Unter diesem Titel hat der Genosse Wehlich, Dortmund, einen Vortrag im Druck erschienen lassen, den er auf der 10. Gaukonferenz des Deutschen Arbeiterabstinenzbundes gehalten hat. Der Vortrag richtet sich gegen die Getränkesteuer. Er wurde zwar gehalten, ehe der Reichstag diese Steuer annahm, ist aber trotzdem noch zeitgemäß.

Der Verfasser wendet sich mit guten Gründen gegen die von großen Kapitalisten- und Abstinenzorganisationen betriebene Auffassung, daß hohe Steuern auf alkoholische Getränke zur Verringerung des Alkoholverbrauchs führen müßten, hier werde die Alkoholkonsumtion, die erfahrungsgemäß alle Schranken niederreiße, außer Betracht gelassen. Mit besonderer Schärfe spricht sich Wehlich aber gegen die Steuern auf alkoholfreie Getränke aus. Hierin offenbare sich ganz und gar die dem Alkoholgenuss förderliche Tendenz des Gesetzes, die auch in der Begründung des Gesetzesentwurfs offen zutage getreten sei. Das Reich wolle mit der Steuer auf alkoholfreie Getränke ein Geschäft machen. Es will seine Einnahmen wesentlich vermehren. Deshalb liegt ihm gar nicht an dem Rückgang des Alkoholkonsums und um diesem Rückgang entgegenzuwirken, verteuert es durch die Getränkesteuer auch die alkoholfreien Getränke ganz erheblich. Darin liege bevölkerungspolitisch eine doppelte Gefahr: die demoralisierenden und degenerierenden Wirkungen des Alkohols werden eher gefördert als gebremmt und wichtige ernährliche Nahrungsmittel werden dem Volke entzogen, um dem Alkoholkapital als Rohstoffe überwiegen zu werden. Die ungeheure Größe der Kriegskosten erschuldigt nicht eine Steuer, deren Ertrag sich auf die verderbliche Volksschleuderei gründet, die auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit keine Rücksicht nimmt und eine weitere erhebliche Verschlechterung der Lebenshaltung der unteren Volksschichten zur Folge haben muß, die gleichzeitig eine dauernde Gefahr für unsere Rohstoffmittelverorgung heraufbeschwört und der Verwendung wichtiger Rohstoffe Vorschub leistet.

Das Schriftstück, dem als Anhang statistische und andere Anmerkungen angehängt worden sind, ist durchaus zeitgemäß, es ist durch die Annahme des Gesetzes nicht überholt worden. Erschienen ist es im Verlag des Deutschen Arbeiter-Abstinenzbundes, Gau 8, Eberfeld.

Wirkung der Todeserklärung.

Das Reichsversicherungsamt hat eine grundsätzliche Entscheidung in einer Hinterbliebenensache getroffen. Die Witwe des seit dem Gescheh bei Douaumont am 21. April 1916 vermißten Erbkriegsruhen Auhn hatte am 25. Juni 1917 Antrag auf Zahlung des Witwenbetrages gemäß § 1292 der Reichsversicherungsordnung gestellt. Inzwischen ist Auhn seit dem 21. April 1916 verstorben. Bis dahin hatte Frau Auhn nur 188 Beiträge aus ihrer Versicherung beigetragen. Die Landesversicherungsanstalt lehnte den Antrag der Frau Auhn ab, da die Wartezeit nicht erfüllt sei. Das Oberverwaltungsamt hat die Sache wegen ihrer prinzipiellen Bedeutung an das Reichsversicherungsamt abgegeben, welches den Anspruch der Witwe Auhn nicht für gerechtfertigt erachtete und u. a. ausführte: Im Falle der Verschollenheit sei der festgestellte Todeszeitpunkt der Verschollenen der maßgebende Zeitpunkt für die Erfüllung der Wartezeit, die zur Begründung der Hinterbliebenenansprüche nachzuweisen sei. Der Zeitpunkt, mit dem die Verschollenheit eintritt, sei wohl zu scheiden von dem auf Grund der Verschollenheit zu vermutenden Zeitpunkt des Todes des Verschollenen. Dies ergebe sich aus dem bürgerlichen Erbkriegsruhen und aus der Bekanntmachung über die Todeserklärung Kriegsverstorbener vom 18. April 1916 und §§ 1265 ff. der Reichsversicherungsordnung. Wenn der Vorsitzende des Reichsversicherungsamtes in seiner gutachtlichen Meinung, vor Erreichung des Zeitpunktes der Verschollenheit würden die Fürsorgeansprüche der Hinterbliebenen nicht fällig, so treffe das nicht den Kern der Frage. Beginnen die Versicherungsleistungen mit dem festgestellten Todeszeitpunkte, so können auch die Beiträge nur bis dahin angerechnet werden. Der maßgebende Zeitpunkt für die Erfüllung der Wartezeit war der 21. April 1916; damals war aber die Wartezeit aus der Versicherung der Frau Auhn nicht erfüllt; die erwähnte Frau habe mithin keinen Anspruch auf Witwenbetr.

Verantwortlich für Postill: Erich Kautner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schall, Berlin; für Anzeigen: Theodor Glöde, Berlin. Verlag: Bornhörs-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Carl Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3. 5792 Z. Verlag.

A. Wertheim

Umarbeiten, Reinigen und Färben
von
Damen-, Herren- und Kinder-Kleidung

Damenkleider

Pelz-Mäntel

Kinderkleider

- Kleid aus guter Perlseide, Krage, Gürtel und Rockgarnitur, mit sparter Handmalerei verziert 130.00
- Kleid aus guter Perlseide mit weiß seid. Krage, jugendl. Form 135.00
- Mantelkleid aus Seidenkrepp m. neuartiger Westen-garnitur aus weißer Seide, mod. Krage 145.00
- Kittelkleid aus gutem Samt mit weiß seidener Weste und Matrosenkrage 190.00
- Kittelkleid aus gutem Taffet, Weste mit moderner geschlungener Schärpengürtel 205.00

- Seal-Kanin-Mäntel von 2000 bis 2850 M.
- * Seal-Bisam-Mäntel mit Fuchs 5875 M.
- * Seal-Bisam-Mäntel mit Fuchs 6700 M.
- Fuchskrage grau gefärbt 146, 180, 196 M.
- Fuchs nach Kreuzfuchsart geblendet 650 M.

- Kinderkleid aus farbigem Batist mit handgesticktem Krage
- Länge . . . 45 cm 22.00 bis 60 cm 25.00
- Mädchenkleid aus marine Satin mit vier-eckigem Ausschnitt und farbigem Bordüre
- Länge . . . 45 cm 8.00 bis 100 cm 18.00
- Backfischkleid aus gepunktetem dunkeltem Waschstoff mit weißer behälter Garnitur
- Länge 120 cm 77.00 130 cm 81.00 110cm 79.00 cm

Schuhwaren

- Bezugscheinfreie Ware in versch. Ausführungen u. Preislagen
- Damen-Pantoffel von 2.45 bis 5.00
- Herren-Pantoffel von 2.90 bis 6.00
- Damen-Hausschuhe von 4.50 bis 9.00
- Stiefel mit Holzsohlen f. Herren Gr. 40-47 v. 18.00 bis 22.50 f. Knaben 36-39 15.55 bis 16.50 f. Kinder 25-35 9.45 bis 17.25
- Holzsandalen von 4.20 bis 8.50

- Knabenkleidung
- Blusenanzug hochgeschlossen, mit schw. Schleife aus grau meliertem Stoff, für ungefähr 3 Jahre 38.25
- Jede weitere Größe 1.50 M. mehr.
- Wettermantel aus lodenartigem Stoff nach Bozener Art in dunkelgrau, für ungefähr 5 Jahre 42.00
- Jede weitere Größe 2 M. mehr.

Damenmäntel

- Mäntel aus imprägniertem Seidenstoff mit grobem Krage von 240.00 an